JÜDISCHE WOCHENSCHAU
La Semana Israelita

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

83 - 2613 T. E.

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 23 DE SEPTIEMBRE DE 1966 Nº 2186

SYRER FLIEHEN AUS SYRIEN

Die Sendestationen verschiedener arabischen Länder melden die Flucht zahlreicher Syrer nach Transjordanien. Wenn man diesen Berichten Glauben schenken will, dann haben eine erhebliche Anzahl hochgestellter und bekannter Persönlichkeiten in Amman um politisches Asyl nachgesucht, unter ihnen hohe Offiziere, Prinzen und Chefs religiöser Sekten.

Es besteht wenig Veranlassung, diesen Informationen nicht zu folgen, denn die Unsicherheit in Syrien lässt es vielen politischen Gegnern der augenblicklichen Regierung ratsam erscheinen, für einige Wochen einen „Klimawechsel" vorzunehmen. Das hindert natürlich die anderen arabischen Politiker nicht daran, sich in Kairo zu Ligakonferenzen zu treffen und grosse Reden zu schwingen, durch welche die arabischen Aktien erneut auf höheren Kurs gesetzt werden sollen. In diesem Zusammenhang dürfte auch eine Erklärung nicht uninteressant sein, die der deutsche Aussenminister Dr. Schröder kürzlich im Bundestag abgegeben hat, als man ihn über die deutsch-arabischen Beziehungen befragte.

Man wird es verständlich finden, dass die Bundesrepublik die alten, stets freundlichen, wenn auch selten sehr glücklichen Beziehungen zu den arabischen Ländern aufzunehmen gedenkt. Hier stehen erhebliche finanzielle Interessen auf dem Spiel, vor allem der deutschen Schwerindustrie, die seit den Tagen der Träume von einer Bagdad-Bahn nicht müde geworden ist, grandiose Projekte für die Eroberung der arabischen Wüsten zu entwerfen, allerdings bisher mit einem absolut negativen Erfolg.

Aussenminister Schröder streckte einmal mehr die „freundschaftliche Hand" den Arabern entgegen, deren doppelseitige Politik die deutsche Regierung erschreckte, als Kairo die Eröffnung ostdeutscher Konsulate gestattete und dann die diplomatischen Beziehungen zur DDR aufnahm. Auch das war „höhere Politik", denn diese Verbindungen bestanden seit langem, und je mehr sich Nasser den Russen in die Arme warf, desto stärker wurden auch die Bindungen zu den russischen Satelliten, unter ihnen auch zur Deutschen Demokratischen Republik. Sicherlich sind die Bundesdeutschen auch bereit, die neuen Beziehungen zu den arabischen Ländern entsprechend zu „ölen", trotz der vorgegebenen Wirtschaftskrise, trotz Etatschwierigkeiten und trotz Haushaltssicherungsgesetz...

Unter den neuen syrischen Flüchtlingen sollen sich auch angesehene Drusenführer befinden, Mitglieder jenes Stammes der Drusen, die auf eine lange und schwere Geschichte zurückblicken. Auch in Israel leben Drusen, jenseits der syrischen Grenze, die dort als wertvolle Bürger geschätzt sind und ein ruhiges Leben führen.

von B. B. SAMUEL

Die Fluchtbewegung in nahöstlichen Ländern ist keinesfalls nur auf die Syrer begrenzt, die aus Syrien flüchten. Die Lage im Irak wird täglich bedrohlicher, wobei manche Parallelen zu Syrien zu ziehen sind. Seit Jahren kann sich weder in Damaskus noch in Bagdad eine stabile Regierung formieren. Der ständige Wechsel der Machthaber deutet darauf hin, dass weder die Syrer noch die Iraker über das Stadium individueller Machtkämpfe hinausgekommen sind, ohne dass sich bisher ein starker Mann hätte halten können.

Die Folgen dieser ständigen Ablösungen wirken sich auf allen Gebieten, vor allem der Wirtschaft, aus. Wären diese Länder nicht durch ihre Oelvorkommen begünstigt, so wäre die ökonomische Katastrophe unübersehbar. Aber der Irak gehört nun einmal zu den ergiebigsten Oelproduzenten der Erde. Damit ist er jeden Kredites würdig, der immer durch die Oelvorkommen gedeckt ist. Das hält selbstverständlich die Verelendung der Massen nicht auf, deren Lage in einem scharfen Kontrast zur Situation der wenigen Familien ist, die den Reichtum des Landes in ihrer Hand halten. Die Folgen sind immer die gleichen: Unruhen, Unzufriedenheit, drohender Kommunismus.

Die Aufmerksamkeit der Massen wird abgelenkt. Während man in Syrien im wesentlichen darauf angewiesen ist, durch Entfachung von Hassgefühlen gegen Israel die eigene Unfähigkeit zum Regieren zu verdecken, führen die irakischen Machthaber ihren Privatkrieg gegen die Kurden, der mitunter nur in der Propaganda besteht, um Stimmung zu machen und die „nationale" Gefahr zu beschreiben, die als Vorwand für die Einhaltung eines ‚inneren Waffenstillstandes' benutzt wird. Selbstverständlich wird auch die nationalistische Trommel im Irak gerührt und gegen den zionistischen Imperialismus gewettert. Aber für Bagdad haben diese Parolen nur sekundären Charakter.

Auf diesen, bisher praktizierten Wegen wird weder die Lage im Irak noch in Syrien stabilisiert werden. Mitunter verhärtet sich der Eindruck, dass die Regierungen dieser wie anderer arabischer Länder an einer Beseitigung der permanenten Unsicherheit garnicht interessiert sind.

Ben Gurion 80 Jahre

Jerusalem. — Das Kabinett beglückwünschte den früheren Ministerpräsidenten David Ben Gurion anlässlich seines 80. Geburtstages. Die von den Ministern verfasste Botschaft lautet: „Die Regierung Israels gedenkt dankbar Ihrer historischen Verdienste, die Sie sich um den Staat Israel erworben haben, um seinen festgefügten Aufbau, seine Sicherheit und die Sammlung der Verstreuten und wünscht Ihnen Gesundheit für noch viele Jahre." (ITA)

WIE ICH ES SEHE

Tag der Versoehnung

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Wie in der Natur sich Jahr um Jahr neues Leben regt, so soll der Mensch in diesen „Ehrfurcht gebietenden Tagen" am Kopf eines Jahres zu neuem Leben erwachen. Schon mit dem Eintritt des Monats Elul klimmt das jüdische Jahr seinem Höhepunkt entgegen. Gelten doch nach unserer Tradition die Tage vom Elul-Anfang bis zum Versöhnungstag als eine Zeit, da Gott dem Menschen mit seiner Gnade besonders nahe ist. Am 1. Elul soll Moshe einst zum dritten Mal auf den Sinai gestiegen sein, um die zweiten Gesetzestafeln zu empfangen. Nachdem er sich dort 40 Tage aufgehalten hatte, stieg er am 10. Tischri, dem Versöhnungstage, wieder herab, erfüllt von der Gewissheit des göttlichen Erbarmens. So ist alles im Monat Elul bereits auf die Vorbereitung der höchsten Feiertage des jüdischen Jahres abgestimmt, die im einzelnen durch Gesetz und Brauchtum niedergelegt ist.

Von den Tagen der Besinnung schreitet der Jude zum Schabbat Schuwa, an welchem der einzelne wie die Gesamtheit zur Umkehr aufgerufen wird. An diesem Tage wird das Prophetenwort des Hosea gelesen: „Kehre zurück, Israel, zum Herrn, deinem Gott, denn du bist gestürzt durch deine Sünde".

In diesen wenigen Worten ist eine tiefe, jüdische Lebensweisheit oder — wie man es ‚modern' auszudrücken pflegt: jüdische Weltanschauung enthalten. Dem Menschen ist die Möglichkeit geschaffen und gegeben worden, von der Besinnung zur Versöhnung zu schreiten, in seine Hand ist es gelegt worden, vom falschen auf den richtigen Weg zurückzukehren. Von ihm selbst, vom einzelnen Menschen wie von der Gesamtheit, dem Volk, hängt es ab, auf den Pfad des Rechten zurückzufinden.

Nicht an dieser Stelle allein lehrt das Judentum, dass unser Schicksal in unsere Hand gegeben ist. Nirgends finden wir ein Wort vom Fatum, von der Zwangsläufigkeit des Geschehens, von der Unabwendbarkeit unserer Handlungen. Nein, jedem von uns ist die Möglichkeit geschenkt, das Richtige zu tun: „Sehr nahe ist dir die Sache, in deinem Munde und in deinem Herzen, es zu tun!"

Das ist die jüdische Lehre von der Willensfreiheit des Menschen, die eine die Geschichte bestimmende Kraft ist. In der jüdischen Gedankenwelt steht der Mensch im Mittelpunkt, sein Wert, sein Werk, seine Leistung und seine Fehler. Nicht die äusseren Bedingungen machen die Geschichte aus und schreiben ihr einen zwangsmässigen Ablauf vor, wie die materialistische Geschichtsauffassung dies behauptet. Wer diesen Gedanken von der Unfreiheit des menschlichen Willens zuende führt, muss zu dem Ergebnis gelangen, dass es eine menschliche Schuld oder Verantwortlichkeit nicht gibt. Damit fallen alle sittlichen Masstäbe in sich zusammen, und alles bleibt dem Zufall überlassen. Dem Menschen werden nur Funktionen eingeräumt, die er erfüllen mag oder nicht, ohne dass er hierfür zur Rechenschaft gezogen werden kann.

Weit entfernt von dieser mechanischen Lebensauffassung verlangt das Judentum von jedem Menschen, dass er die Verantwortung für sein Tun und für sein Unterlassen übernimmt. Deswegen kann der Jude auch für seine Handlungen zur Verantwortung gezogen und vor den göttlichen Richterstuhl gestellt werden. Deswegen kann er von den Menschen und von sich selbst zur Rechenschaft gezogen werden und hat die Möglichkeit der Umkehr, um hierdurch zur Versöhnung zu gelangen. Nur wer einen freien Willen entfalten und zwischen verschiedenen Möglichkeiten zu wählen vermag, nur der kann Schuld auf sich laden, Verantwortung tragen und zur Versöhnung, zum Ausgleich, zu innerer Harmonie vorstossen.

Dass dem Menschen Jahr für Jahr, dass ihm immer diese Möglichkeit der Einsicht und der Umkehr gegeben ist, dürfte nicht zweifelhaft sein. Die Ehrfurcht gebietenden Tage sind nur eine Mahnung, ein Appell, ein Anruf, diese Möglichkeit zu wahren und damit ein Gesetz zu erfüllen, das unser menschliches Leben aus dem naturhaften Geschehen heraushebt. Denn nur dem Menschen wurde das verpflichtende Geschenk der Willensfreiheit als ewiges Vermächtnis übergeben, dem er sich in allen seinen Handlungen würdig erweisen sollte. Da aber die Menschheit noch weit davon entfernt ist, zur Vollkommenheit gelangt zu sein, sind die Tage der Besinnung, der Umkehr und der Versöhnung die grosse Erwartung, von der falschen zur richtigen Lebensbahn zurückzufinden.

II.

Wir sollten uns auch in festlichen Stimmungen davor hüten, durch theologische Betrachtungen einen gefährlichen Abstand zwischen Wirklichkeit und Hoffnungen zu schaffen. Von uns wird die Erkenntnis der tatsächlichen Gegebenheiten verlangt, damit wir uns nicht in Traumbildern verlieren, die allzu leicht den klaren Blick für die Notwendigkeiten und die Gebote der Stunde trüben. Der menschliche Geist hat in vielen seiner Ausdrucksformen das Recht und das Wesen der Gerechtigkeit erkannt, aber die menschlichten Leidenschaften haben verhindert, dass diese Erkenntnisse in das Leben des Alltags transponiert werden. Die Kluft zwischen dem verkündeten Ziel und dem tatsächlich Erreichten ist noch so tief und weit wie eh und je.

Deswegen ist der Versöhnungstag mit seinen Forderungen und Hoffnungen, mit seinen Möglichkeiten und Notwendigkeiten nicht nur eine weihevolle Unterbrechung im Ablauf unseres alltäglichen Lebens, sondern eine aktuelle Mahnung die sich nicht nur an den Juden, sondern an die ganze Menschheit richtet, ihren Weg zu überprüfen. Denn überall, wohin unser Blick fällt, fehlt diese Versöhnung, fehlt der Wille zum Ausgleich, mangelt es an Harmonie im Leben und in den Beziehungen der Menschen miteinander und der Völker untereinander.

Die jüdische Gedankenwelt ist kein glänzendes philoso-

(Schluss auf Seite 2)

Neue arabische Forderungen

London. — Aus Kairo wurde hier gemeldet, dass die dortige Konferenz der arabischen Aussenminister verschiedene Resolutionen fasste, von denen eine sich auf die Waffenverkäufe an Israel bezieht. Die arabischen Staatsmänner erklären namens ihrer Regierungen, dass die Araber weiter die von den USA und anderen Westmächten verfolgte Politik des Gleichgewichts der Rüstungen im Mittelosten ablehnen. Gleichzeitig wenden sie sich gegen die Politik des Westens, dieses Gleichgewicht auch zwischen den einzelnen Araberstaaten aufrecht erhalten zu wollen, da dies, wie sie betonen, nur dazu dient, die Uneinigkeit zwischen den einzelnen arabischen Ländern zu schüren. (ITA)

Hakenkreuz - Schmierer

Den Bad Hersfeldern wollen die Polizei und die lokale Presse einen Bären aufbinden. Am 25. Mai und am 21. Juni zogen vier junge Männer aus, alle 19 Jahre alt und bepinselten Hauswände (darunter das Rathaus und die mit dem nur notdürftig verschleierten NS-Symbol versehene „Kulturhalle" mit Hakenkreuzen und, wie es jetzt heisst, „antidemokratischen Parolen". Diese Parolen richteten sich gegen die Gewerkschaften und die SPD. Unter anderem wurden die bekannten sozialdemokratischen Politiker Brandt, Wehner und Erler als Kommunisten bezeichnet.

Weitere Parolen lauteten „Revanche — Wir kommen wieder. — HIAG (Hilfsvereinigung ehemaliger SS-Leute,

die Red.) besser als DGB (Deutscher Gewerkschaftsbund) — Tod der Gewerkschaftspest" und auch das vertraute „Juda verrecke" wurde nicht vergessen.

„Politische Motive dürften nicht im Vordergrund stehen" hiess es nun und „Wir haben uns nichts dabei gedacht, wollten nur sehen, wie die Bevölkerung reagiert", wurden die jungen Helden von Polizei und Presse zitiert.

Sie sind also unpolitisch, haben sich nichts Böses dabei gedacht. „Dummejungenstreiche" demnach. Freilich fragt es sich, wieso unpolitische junge Leute, die keiner reaktionären Gruppierung nahestehen sollen, sich ausgerechnet Parolen aussuchen, die sie in dieser Form noch nicht einmal aus der rechtsradikalen Presse kennen dürften, die dem Unpolitischen ja nicht so ohne weiteres zugänglich ist.

Die Polizei hat festgestellt, dass Farbe und Kraftfahrzeug, mit deren Hilfe die Schmierereien ausgeführt wurden, aus dem väterlichen Betrieb zweier der Täter stammen.

Stadtamtmann Ernst Klingler hat recht, wenn er befürchtet: „Langsam gerät unsere Stadt in Verruf, jetzt muss etwas geschehen." Er dürfte mit der Veröffentlichung der Kriminaldirektion Kassel kaum zufrieden sein, die vertuscht und verschleiert, was so unangenehm offensichtlich ist: dass nämlich der Virus des Nazismus, nie richtig bekämpft, tief im Spiesser steckt und seine verhängnisvollen Parolen auch der jungen Generation mitteilt. Wie liesse sich sonst der relativ starke Zustrom Jugendlicher zur NPD erklären.. ?

(Aus einer deutschen Zeitung)

Ein kurzes Nachwort

von HORST WINCKLER

Nicht dass immer wieder Hakenkreuze geschmiert werden. Nicht dass auch noch heute Vorkommnisse zu verzeichnen sind, die man nicht anders als mit dem Wort ‚nazistische" belegen und kennzeichnen kann, ist das, was uns überrascht. Auch an die vielen grusamen Friedhofsschändungen jene Manifestationen einer minderwertigen Gesinnung, hat man sich allmählich mehr oder weniger gewöhnen können. Aber dass es immer noch Menschen gibt, sei es in öffentlichen Aemtern als Chefs irgendwelcher Polizeistellen oder sonstwo, die faule Ausreden für das geeignete Mittel halten, um die Oeffentlihckeit zu informieren, das ist derjenige Umstand, der alarmierend wirkt.

Wer diese Schmierereien in Bad Hersfeld betrachtet, wird verwundert sein, dass derartige Provokationen mehr als zwei Jahrzehnte nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches überhaupt möglich sind. Dass aber eine Amtsstelle behaupten darf, politische Motive würden nicht im Vordergrund stehen — welche eigentlich sonst —, diese Tatsache ist bedenklich. Denn hierin ist nichts anderes als eine der üblen Nazimethoden zu erblicken, die Wahrheit zu verdrehen, bis die Lüge allen geläufig erscheint. Dieses Goebbels'sche Rezept bringt der NPD immer neue Anhänger, jener getarnten neonazistischen Gruppe, die sich der ‚demokratischen' Gerichte bediente, um ihren wahren Charakter in Abrede zu stellen.

Ceterum censeo: Allen, denen es mit einer Demokratie ernst ist, wird dringende Aufmerksamkeit angeraten. —

Tag der Versoehnung

(Schluss von Seite 1)

phisches System, dessen Ideen sich an die Gelehrten wenden. Die jüdische Gedankenwelt ist eine Lehre des Lebens und für das Leben, die von jedem Menschen begriffen, verstanden und befolgt werden kann. Mit einer lapidaren Klarheit wurden die Gebote gegeben, die schon durch die einmalige Einfachheit ihrer Formulierung vom ganzen Volke aufgenommen werden können. Deswegen ist es für einen Juden nicht so schwierig, wie das manchesmal erscheinen mag, sich in dieser durcheinanderwirbelten Welt unseres aus den Fugen geratenen einandergewirbelten Welt unseres aus den Fugen geratenen Jahrhunderts zu orientieren.

III.

Trotz zweier beinahe alle Völker der Erde umspannenden Kriege ist es nicht gelungen, zu einer Versöhnung, zum Frieden zu gelangen, obwohl am Ende des letzten Weltbrandes alle Menschen von der einen Sehnsucht nach Ruhe beseelt gewesen sind. Man hat nach Formen gesucht, um die Familie der Völker nach Gesetzen aufzubauen, wie sie dem Fortschritt der Kultur, der Zivilisation und der Technik entsprechen würden. Mit grossem Vertrauen auf eine friedliche Zukunft der Menschheit wurden die Vereinten Nationen geschaffen, die der Ausdruck aller Bemühungen um die Herstellung und die Aufrechterhaltung eines vernünftigen, glücklichen, friedlichen Zusammenlebens aller Menschen sein sollten.

Dass sich diese Erwartungen nicht erfüllten, musste man schon bald erkennen, weil es nicht gelungen war, jener Leidenschaften Herr zu werden, die das Leben der Menschen, der Völker, aller Nationen beherrschten und weiterhin bestimmen. Die nach dem Kriegsende geplante Ordnung wurde nicht geschaffen, jedenfalls nicht gesichert. Eine chaotische Entwicklung hat in wenigen Jahren Gruppen und Völker gegeneinander aufgepeitscht. Das ist das betrübliche Bild, das sich bei der diesjährigen Eröffnung der Generalversammlung der United Nations zeigt, die wenige Tage vor dem Versöhnungstag erfolgte.

Man braucht kein Mystiker zu sein, um eine symbolische Beziehungen zwischen diesen beiden Begebenheiten herzustellen, wo unmittelbar nach dem Zusammentreten der Delegierten aller Völker zur Beratung über einen Weg aus dem sich bietenden Chaos der Jom Hakippurim doch nicht nur an die Juden der Welt, sondern an die ganze Menschheit seine Botschaft und Mahnung zur Versöhnung, zum Ausgleich, zum Frieden richtet.

IV.

Es gehört zu den menschlichen Eigenschaften oder den Bequemlichkeiten des menschlichen Denkens Schuld und Verantwortung zunächst nicht bei sich selbst, sondern bei den anderen zu suchen. Das ist der leichteste Weg, um mit sich selbst ins Reine, zu einer inneren Beruhigung und zu einem ‚guten Gewissen' zu gelangen. Dass Selbsterkenntnis ausserordentlich schwierig ist, dürfte nicht bestritten werden. Die Fehler der anderen dagegen sieht man sofort.

Für diese alltägliche Erscheinung spricht ein Beispiel, das vor kurzem berichtet wurde. Ein japanischer Reporter sagt zu seinem amerikanischen Kollegen: „Wir haben menschlich nichts gegen die Amerikaner, nur gegen ihre politischen Methoden. Wir mögen nicht, ... was sie in Vietnam tun wir mögen nicht ihre Arroganz, welche die eigene Meinung zum Gesetz der Welt erklärt. Wir Japaner müssen die Konsequenzen daraus ziehen und unser Bündnis mit den USA lösen. Wir brauchen ihren Schutz nicht. Niemand hat ein Interesse daran, uns anzugreifen, wenn wir unseren Boden nicht der amerikanischen Kriegsmaschinerie zur Basis leihen... Unsere Zukunft liegt im Neutralismus, in der friedlichen wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der ganzen Welt..."

Das sind vernünftige Worte, wird wohl jeder zustimmend sagen. Aber damit ist das Gespräch nicht beendet. Der Amerikaner fragt:

„Und die chinesiche Atombombe? — Würden Sie ein entwaffnetes Japan schutzlos den Erpressungen eines bis an die Zähne bewaffneten Nachbarn aussetzen?"

Darauf antwortet der Japaner:

„Das könnten die USA nie zulassen!" —

Dieses Zwiegespräch ist für viele Lebenssituationen in der Welt und ihrer Diskussion typisch, ohne dass wir zu unterstellen brauchen, dass dieses Gespräch schon die offizielle japanische oder amerikanische Meinung darstellt.

Die Japaner wollen den Frieden. Sie wollen Handel mit aller Welt pflegen und mit den anderen Völkern in Frieden leben. Aber die Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Friedens und die Notwendigkeit, gewisse Entwicklungen nicht zu gestatten soll bei anderen liegen, bei den Amerikanern, mit deren Politik niemand einverstanden ist, von denen aber jeder Hilfe und Schutz erwartet...

V.

Dass dies nicht der Weg ist, um die Probleme der Menschheit zu lösen, dürfte klar sein. Die Zukunft der Menschheit ist eine gemeinsame, aber die Verantwortung hierfür auch.

Dass die Methode, in Vietnam einen blutigen Krieg zu führen, nicht die richtige ist, wird auch von den Amerikanern nicht bestritten. Aber ihnen allein die Schuld hierfür aufzuerlegen, dürfte sehr einfach sein, besonders von denen die ‚eigentlich' die ursprüngliche Verantwortung für dieses Gebiet (Vietnam — ehemals Indochina) haben.

Ausgleich, Frieden Versöhnung ist niemals ein einseitiges Anliegen.

Selbst in Ruhe und Frieden leben und Handel treiben zu wollen, ist ein ehrlicher Wunsch, nicht nur eines japanischen Journalisten. Aber zu diesem Idealzustand unter den schützenden Kanonen anderer zu gelangen, ist ein ungerechtes Verlangen, zumal dann, wenn man den anderen kritisiert, solange er nur andere und nicht einen selbst zu schützen bereit ist.

VI.

Der Vietnam-Krieg ist nur eine der vielen Ausdrucksformen unserer erschütterten Welt, wenn auch ohne Zweifel die unglückseligste. Der Kampf zwischen den ‚beiden Welten" wird heute überall, wenn auch mit verschiedenen Methoden, geführt. Der Uebergang von Unterdrükkung zur Befreiung war vielerorts zu unmittelbar, um ohne schmerzliche Nachwehen vollzogen zu werden. Hierfür bilden die afrikanischen und manche asiatischen Völker ein trauriges Beispiel, zumal niemand ihnen die Chance einer ruhigen, eigenen Entwicklung gewährt hat — und vielleicht auch nicht geben kann.

Immer deutlicher wird der Gedanke der Einheit aller Menschen und der Einheitlichkeit der menschlichen Gesellschaft zu einer Wirklichkeit, mit allen Vorteilen aber auch mit allen Schäden, die hieraus erwachsen. Die enormen Möglichkeiten der Nachrichten - Uebermittlung und des Verkehrs haben die Welt „klein gemacht", die Völker näher aneinandergerückt, enger zusammen geschmiedet. Da der Flug der Gedanken an keine Grenzen gebunden ist, dringen die Ideen der einen wie der anderen bis in die äussersten Winkel unserer Erde.

Die Machtkämpfe unseres Jahrhunderts sind ideologisch verbrämt. Da Idealismus immer ein Lebenselement der Jugend ist, sieht sie nur die menschlichen Postulate, nicht aber die politischen Kräfte, die sich ihrer bedienen. Die expansionistisch-imperialistische Politik der Sowjets unterscheidet sich nicht von der zaristischen Aussenpolitik, nur dass sie erfolgreicher ist, weil sie populäre Parolen benutzt. Hinter dem Rauchschleier humanitärer Forderungen wird das Streben nach Macht verdeckt. Den Beweis hierfür liefern die kommunistischen Herrschaftsmethoden im Innern ihres Landes, in welchem gerade diejenigen Ideale unterdrückt werden, die im fernen Ausland die Herzen der Juged bezaubern: Freiheit und Gleichheit. Hierfür erleben wir täglich Beispiele, sowohl im Roten China wie in der Sowjet-Union.

VII.

Es mag wie eine Moralpredigt klingen, ist aber dennoch Wahrheit und politische Weisheit: Um den Frieden in allen und zwischen allen Völkern herzustellen, müssen diejenigen Lebensbedingungen hergestellt und gesichert werden, die allen Menschen ein Leben in Freiheit und sozialer Sicherheit gewähren. Es geht nicht, dass der eine im Ueberfluss lebt, während der Nachbar verhungert. Hier liegt das Problem unseres Jahrhunderts, mit schlichten Worten gesagt, jedem verständlich.

Die Verantwortung für die Zukunft liegt bei allen gemeinsam. Kriege bringen keine Lösungen. Nur die Versöhnung, der Ausgleich, ein Frieden kann die Grundlage für die Weiterexistenz der Menschheit bilden. Die organisatorische Formel bieten die UN. Das sittliche Gesetz steht fest; es ist in unserer Lehre verankert.

Das Gesetz vom Sinai ist dem jüdischen Volk gegeben wordcn, aber nicht nur fürs jüdische Volk, sondern für die ganze Menschheit. Die Ehrfurcht gebietenden Tage sprechen nur zu uns. Besinnung Umkehr und Versöhnung gelten für alle Menschen und Völker. Ob sie den Ruf dieser Tage vernehmen werden, ob sie ihm folgen wollen, ob sie von ihren verhängnisvollen Wegen abzuweichen bereit sind, kann über Sein oder Nichtsein allen Lebens entscheiden.

Wenigstens wir sollten die uns aufgetragene Verantwortung verstehen und übernehmen. Wir sollten nicht müde werden, diesen Ruf der Ehrfurcht gebietenden Tage aufzunehmen, der sich an uns richtet und durch uns an alle Nationen ergeht. Denn die Wahrheit kennt keine religiösen, weltanschaulichen oder politischen Grenzen. Sie gilt für alle.

Aus Cincinnati

Cincinnati. — Die von Jesuiten geleitete San Javier-Universität kündigte an, dass Rabbiner A. Goldman zum Professor an dieser katholischen Hochschule für Theologie ernannt worden ist. Rabbi Goldman wird Vorlesungen über „Geistige Entwicklung des Judentums aus den rabbinischen und biblischen Quellen" halten. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T.E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 700.— pro Jahr
Ausl. $ 1.000.— jährl.

Auf der Spur des Mussolini-Schatzes?

Mailand. — Es verlautet, Scotland Yard sei dem seit 20 Jahren verschwundenen Schatz des italienischen Diktators Mussolini auf der Spur. Es sollen Informationen vorhanden sein, die zur Auffindung des Verstecks des viele Millionen werten Schatzes an Juwelen, Gold und Gemälden führen können, und zwar in der Nähe von Forli, dem Geburtsort von Mussolini.

Bisher waren alle Nachforschungen ohne Erfolg geblieben.

Vom Technion

Haifa. — Im Rahmen des Haifaer Technions wird eine Installation zum Abschuss kleiner Raketen geschaffen.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE
IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Tallisbeutel Käppchen Mazot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L RIVERA 2585
(fr Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

Herr
LEON BOCHNER
wird gebeten, sich im Büro der Jüdischen Wochenschau telefonisch zu melden.

Dr. Bernardo
SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 — 76-8216
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285 41-2331 — 2240
47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

Der leichte und der schwere Weg

von SCHALOM BEN CHORIN

Es gibt einen leichten und einen schweren Weg, den Jom Kippur zu begehen. Der leichte Weg ist der des Fastens und Betens. Man fastet seine 25 Stunden, es sind tatsächlicr 25, nicht 24 vorgeschrieben, und verbringt den Tag mehr oder minder andächtig in der Synagoge. Setzt man sich dann zur Sséuda maphsseket zum „Anbeissen" nieder, am reichgedeckten Tisch, so hat man das gute Gefühl, seiner Pflicht genügt zu haben, ein „guter Jude" gewesen zu sein. Man hat es wieder einmal geschafft.

Aber hat man damit dem Versöhnungstage wirklich Genüge getan? Hat man berücksichtigt, was die Mischna Joma uns am Ende dieses Abschnittes einschärft: „Sünden zwischen dem Menschen und Gott tilgt der Versöhnungstag, aber Sünden zwischen Mensch und Mensch tilgt er nicht, bis der Mensch seinen Mitmenschen versöhnt hat."

Das ist der schwere Weg: den Mitmenschen versöhnen. Das erfordert von uns eine seelische Anstrengung, die weit schwerer ist als einmal im Jahre nicht zu essen und zu trinken und einen Tag im Gebet zu verbringen. Der Talmud befasst sich mit der Vorschrift der Mischna ausführlich und erklärt nun zur Stelle, man müsse dem Nächsten dreimal vergeben, führt aber zugleich ein Beispiel an, in welchem erzählt wird, dass Raw ben Rabbi Chanina dreizehn Mal um Verzeihung gab, durch dreizehn Jahre hindurch jeweils am Vorabend des Versöhnungstages, obwohl es sich eigentlich ursprünglich nur um eine geringfügige Unhöflichkeit gehandelt hatte. Eine andere Ueberlieferung aus der Zeit des Zweiten Tempels spricht sogar davon, dass man dem Nächsten siebenmal siebzigmal vergeben müsse.

Praktisch hat sich mehr und mehr die Auffassung des Rabbi José Ben-Chanina (Joma 87b) durchgesetzt, die klar und deutlich lautet: Man muss seinen Nächsten dreimal um Verzeihung bitten.

Grundsätzlich äussert sich an derselben Stelle im Talmud Rabbi Jizchak: „Wer seinen Nächsten kränkt, auch nur durch Worte, muss ihn besänftigen."

Diese Aeusserungen der Thanaiten und Amoräer, die wir hier aus Mischna und Gemara angeführt haben, sind sicher einleuchtend, denn was sollte ein Versöhnungstag nützen, der nicht der Versöhnung unter den Menschen primär diente?

Die grosse Schwierigkeit liegt aber in einer anderen Frage: Wer hat wen um Verzeihung zu bitten?

Im wirklichen, im gelebten Leben, ist es ja bekanntlich nicht so, dass wir jeweils wüssten, wer wen beleidigt hat. Natürlich fühlen wir uns jeweils voll im Recht, und der andere hat angefangen Ein Wort gab das andere, und wir sind immer die Angegriffenen. Und wenn das selbst nicht der Fall sein sollte — was wir nur selten erkennen und zugeben — so hatten wir doch so gute Gründe, dass es voll berechtigt war, dem anderen einige Grobheiten, die ja nichts als „Wahrheiten" waren, ins Gesicht zu sagen.

Also, bitte: er soll sich gefälligst entschuldigen, und dann bin ich bereit, eventuell diese Entschuldigung anzunehmen. So denken wir alle, und jeder wartet in der Festung seiner Rechthaberei darauf, dass sich der andere entschuldigen möge, und dann entschuldigt sich keiner, und wir schleppen den alten Hass, das alte Missverständnis, die alte Wut und Missgunst von einem Jom Kippur zum anderen und damit entheiligen wir diesen Tag und bringen ihn um seinen Sinn.

Wir wollen uns nichts vormachen. Es gibt viele Juden, die nur noch aus „Pietät" gegenüber ihren Eltern oder aus alter Gewohnheit am Jom Kippur fasten und zur Synagoge gehen, oder wenigstens eines von beiden: es gehört sich schliesslich, und man ist doch ein Jude. Man kann aber nicht an einem Tag im Jahre plötzlich religiös werden, wenn man es die übrigen Tage im Jahre durchaus nicht ist, es sei denn ein plötzlicher seelischer Durchbruch würde den Menschen ergreifen. Auch das kommt wohl zuweilen vor, aber das ist ein besonderes Gnadengeschenk des Himmels, das man nicht planen und organisieren kann.

Aber man könnte und müsste, kann und muss die Gelegenheit ergreifen, die uns die Tradition des Judentums bietet, und den Versuch machen, den Nächsten zu versöhnen. Ganz gleichgültig, wie man es sonst mit der Religion hält. Hier ist eine Mizwa, ein Gebot, das einfach jeden angeht und das keiner umgehen sollte

Ich kenne so viele Menschen, die sich vor Rosch Haschana hinsetzen und nach sorgfältig ausgearbeiteten Listen Glückwunschkärtchen versenden, aber natürlich nur an ihre Freunde nicht etwa an ihre Feinde. Ich meine aber, wir sollten gerade dem Nachbarn, dem Kollegen, dem Konkurrenten, mit dem wir gründlich „broges" zerstritten sind, so ein Kärtchen senden. Das hätte wirklich einen Sinn.

Und mehr als das: wir sollten uns hinsetzen und einen Brief an den Menschen schreiben, zwischen dem und uns selbst, eine unbeglichene seelische Rechnung steht und ihn bitten, unser Schuldkonto zu löschen. Aber es ist so furchtbar schwer, hier den Anfang zu machen, denn wir haben doch sicher recht, und er ist im Unrecht.

Trotzdem: schreiben wir ihm, machen wir einen Anfang. Aber wie? Hier mache ich einen Vorschlag, betätige mich sozusagen als Briefsteller für Zerstrittene":

„Lieber X,

Am Vorabend des Versöhnungstages schreibe ich Ihnen diese Zeilen, denn ich möchte nicht durch dieser Jom Kippur gehen, ohne Ihnen vorher die Beilegung unseres alten Konfliktes angeboten zu haben. Unser Zerwürfnis liegt nun ja schon einige Zeit zurück, und wir können beide wohl nicht ganz objektiv sein, um zu entscheiden, wie es nun wirklich entstanden ist. Ein böses Wort gab das andere — und diese bösen Worte wollen wir vergessen. Mir tut es leid, dass es so gekommen ist, und ich meine, wir sollten den alten Krach nicht verewigen.

Also, lieber X, lassen wir diese leidige Affäre und versuchen wir, einander wieder so zu begegnen wie vorher. Wir beten in diesen Tagen die alten Selichot Israels. Selichot kommt von Slicha — Verzeihung. Wie könnten wir legitim um Verzeihung bitten ohne einander zu verzeihen? In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein frohes und gesegnetes Neues Jahr und ein gutes Fasten zum Jom Kippur. Herzlichst Ihr

Y."

Das wäre ein Entwurf, bei dem wir unser Gesicht wahren und dem anderen die Brücke bauen, die so wichtig ist für das Zusammenleben der Menschen.

Es kann einem freilich auch passieren, dass so ein Brief unbeantwortet bleibt Nun, dann sollen wir es eben noch einmal versuchen und noch einmal. Das wird jedesmal schwerer zugegeben, und doch sollten wir uns dieser Mühe unterziehen, wenn anders der Jom Kippur seinen Sinn behalten oder wieder gewinnen soll.

Und ich meine, der Staat Israel sollte auch unverdrossen sein zu jedem Jom Kippur seinen arabischen Nachbarn die Versöhnung anbieten, denn was für den Einzelnen gilt, das gilt auch für die Völker. Jedes Volk meint im Kriegsfalle natürlich für die gerechte Sache zu kämpfen, und der Feind ist immer im Unrecht. Gross aber ist der Mensch, und gross ist das Volk, das sich um den Frieden müht. Täglich sagen wir „Schalom" unzählige Male, aber meinen wir es immer ganz ernst?

Das ist eine Frage, die zu Jom Kippur bedacht sein will.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
9. Tischri 5727 — 23. September 1966

Jüdische Neutralitaet in Vietnam

Washington. — Aus verschiedenen Kreisen des State Department wurden Stimmen laut, die das Ersuchen des Präsidenten Johnson, die USA-Judenheit solle das Programm der Regierung in Vietnam unterstützen, missbilligten. Diese Beamten glauben, der Präsident habe sich auf innere Angelegenheiten bezogen, als er sein Verlangen formulierte. Vom Standpunkt der Aussenpolitik allerdings, so argumentieren sie, wären rein „jüdische" Erklärungen den diplomatischen Zielen Amerikas in den Araberstaaten schädlich, wo die Amerikaner interessiert sind, die Unterstützung ihrer Politik in Vietnam zu gewinnen.

Es wird darauf hingewiesen, dass Erklärungen jüdischer führender Persönlichkeiten, die sich als Juden mit der offiziellen Position in Vietnam identifizieren würden, von der arabischen Propaganda und denen, die mit Hanoi sympathisieren, für ihre eigenen Zwecke ausgenutzt werden könnte. Ein Standpunkt, dem nach der Bekanntgabe des an die jüdischen Kriegsverteranen gerichteten Ersuchens Johnsons Ausdruck verliehen wurde, beinhaltete den Vorschlag, die Juden sollten sich als Individuen den von der USA-Regierung in Vietnam verfolgten Zielen anschliessen, denn eine spezifisch jüdische Kampagne für Vietnam könnte nur ‚schädlich" sein.

Ein anderer Grund, der eine Stellungnahme jüdischer Kreise nicht angeraten erscheinen lässt, ist die prekäre Lage der sowjetischen Judenheit. Ein Deputierter der anonym zu bleiben wünschte, äusserte, die Bemühungen, das traurige Los der russischen Juden zu erleichtern, würden erschwert sein, wenn der Eindruck erweckt werde, dass die Juden als Gesamtheit die USA-Politik in Vietnam begünstigen.

Malcolm A. Tarlov, Kommandant der jüdischen Kriegsveteranen, gab eine Erklärung über die „Eindrücke" ab, die er in einer kurz vorher stattgehabten Audienz bei Präsident Johnson empfangen habe. Er teilte mit, dass die Delegation seiner Organisation den Präsidenten von „unserer Unterstützung des Johnson-Programms in Vietnam" unterrichtete. In einem Meinungsaustausch über die aus dem Südasien - Vertrag für die USA resultierenden Verpflichtungen bemerkte Johnson, dass sein Land schriftliche Kompromisse ebenso erfüllen müsse wie die Versprechungen der freien Welt im Mittelosten und anderwärts militärische Hilfe zu leisten. (ITA)

Pariser Gerichtsurteil

Paris. — Der Appellationshof in Paris hat den Herausgeber der neonazistischen Wochenschrift „Rivarol", René Mallavin und seinen Mitarbeiter Paul Rassinier zu vier Monaten Gefängnis und Schadenersatz verurteilt.

Rassinier hatte in einem Artikel behauptet, die Insassen der KZ-Lager hätten sich gegenseitig umgebracht, es habe dazu weder Gas noch Krematorien gebraucht. Er war selber als Sozialist in einem Lager, wurde dann aber ein Bewunderer der Nazis.

Es ist das erste Mal, dass neonazistische Journalisten von einem Gericht ins Gefängnis geschickt wurden, obschon manche derartigen Prozesse stattgefunden haben. Das Gericht fand, dass die Methoden der Vernichtung, welche die Nazis angewandt haben, durch viele Prozesse klargestellt wurden und deshalb darüber keine neuen Beweis Aufnahmen durchzuführen seien.

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
Zahlungserleichterungen
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
NEUE ADRESSE:
Vidal 1575 fast Ecke Pino
Tel.: 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen.
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

CARLTON-
Kleidung ist Kleidung guten Stils
sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewoehnliche Kleidung.
★ Dieser Satz ist mehr als Slogan. Er ist eine Behauptung, die ich taeglich beweisen muss, immer wieder mit jedem Meter zugeschnittenen Stoffes.
★ Feine MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG in SCHNEIDERTRADITION
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982 — T.E. 31-7845

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

25 Jahre Gottesdienst

Zu Rosch Haschana jährte sich zum 25. Mal der Tag, an welchem die THG (Theodor Herzl Gesellschaft) die Durchführung von Gottesdiensten zu den Hohen Feiertagen aufgenommen hat. Ein Vierteljahrhundert hindurch hat die THG Jahr um Jahr trotz mancher Schwierigkeiten damit eine spürbare Lücke in unserer Mittte ausgefüllt, da die Entwicklung es mit sich gebracht hatte, dass unsere Gemeinden ihre Tätigkeit in den Stadtteilen Belgrano und Florida aufgenommen haben.

Es wäre durchaus berechtigt, einmal die Frage zu stellen und zu prüfen, aus welchen Gründen gleich vier Gemeinden in Belgrano gegründet wurden, ihre Gotteshäuser erbauten und ihre umfangreiche Arbeit ausüben, während wir im Zentrum der Stadt und in den Gegenden um die Plaza Constitución überhaupt keine gemeindliche Arbeit leisten.

Sicherlich wäre es falsch, sich hierfür mit dem Hinweis zu begnügen, dass eben die Mehrheit der zentraleuropäischen Juden in Belgrano leben würde. Diese oft gehörte Behauptung ist unzutreffend. Denn auch noch heute leben mehr Juden im Zentrum als in irgendeinem Vorort (barrio).

Da nun einmal die Tatsache besteht, dass wir zwar in Belgrano vier schöne und grosse Synagogen haben, im Zentrum aber keine, ist es von besonderer Wichtigkeit, dass sich zwei „Nicht-Gemeinden", die ACIBA und die THG der Aufgabe unterzogen haben, wenigstens an den Hohen Feiertagen Gottesdienste zu veranstalten, an denen Hunderte teilnehmen und allein dadurch beweisen, dass hier ein echtes Bedürfnis vorliegt.

Der Festgottesdienst der THG aus dem Anlass des 25. Jahrestages stand ganz im Zeichen der Erinnerung und der Bemühung, das, was war, mit unserem Heute, und unsere Gegenwart mit der jüdischen Zukunft zu verbinden.

Die Festansprache

Der Vorsitzende der THG führte u. a. aus: Wie es in der Natur Jahr um Jahr einen Neubeginn gibt, so steht in unserem Leben mit Rosch Haschana der Tag der Besinnung und Erneuerung an der Spitze eines neuen Zeitabschnittes. 25 Jahre seien vergangen, dass diese Gemeinschaft ihren ersten Gottesdienst abgehalten hat. In welcher Situation der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung hat sich das jüdische Volk, haben wir uns vor 25 Jahren befunden als die Uebermacht der Feinde jeden Gedanken an den Sieg der gerechten Sache geradezu illusorisch machte. Wir setzten den Mächten der Gewalt nur eines entgegen: unseren Glauben an das Recht, unseren Glauben an die Ewigkeit Israels, unsere Hoffnung auf die Verwirklichung der uns gegebenen Prophezeiungen und unser Vertrauen auf uns selbst.

Gegen alle „Spielregeln der Vernunft" haben wir den Triumph davongetragen, wurde der Staat Israel errichtet, wurde das jüdische Volk befreit. Gewiss bedeutet das nicht, dass wir nun schon auf weiteren Kampf verzichten könnten. Unsere Aufgaben gilt es zu erfüllen, von Generation zu Generation. Mit neuen Geschlechtern gewinnen alte Probleme neue Formen. Das ist eben der Prozess des ständigen Werdens und Vergehens, in welchem nur Judentum, Jüdischkeit und jüdisches Gesetz von bleibender Kraft und Bedeutung sind.

Diese Arbeit, unsere Menschen zu rufen und zu sammeln, besteht weiter. An dieser Arbeit bisher und mit Erfolg gewirkt zu haben, ist ein Verdienst, das wir freudig und dankbar anerkennen. Die Zahl der Männer und Frauen, die hierbei mitgewirkt haben, war nicht klein. Auch diejenigen, die nicht mehr unter uns sind, werden wir nicht vergessen. Dank zu erhalten — und besonders für jüdische Arbeit — ist nicht häufig. Aber keiner arbeitet, um Dank zu ernten, sondern an jenem grossen Werk teilzuhaben, das mit der Wiedergeburt unseres jüdischen Lebens verbunden ist. —

Von der Kehilla

In der Kehilla fand am 9. September die Ausserordentliche Generalversammlung statt, auf deren Tagesordnung faktisch nur ein Punkt stand und zwar die dringende Erhöhung der Mitgliedsbeiträge. Die Versammlung beschloss einstimmig, den Mindestbeitrag auf 200 Pesos monatlich festzusetzen sowie alle Mitglieder aufzufordern, diesen Beitrag möglichst noch zeitgemäss zu erhöhen, um die Durchführung der gewaltigen Arbeit zu ermöglichen, welche die Kehilla auf allen Gebieten des jüdischen sozialen und gesellschaftlichen Lebens zu erfüllen hat.

Alle Mitglieder der Kehilla können sich an deren Versammlungen beteiligen, doch nur wenige haben von diesem Recht Gebrauch gemacht und immer noch stehen Tausende abseits. Die Zugehörigkeit zur Gemeinde und zu allen unseren Organisationen ist freiwillig; jeder Jude kann der Kehilla angehören, und daner hat diese den Mitgliedsbeitrag mit Rücksicht auf minderbemittelte Juden niedrig gehalten obwohl die Anforderungen, die heute an die Kehilla gestellt werden, täglich wachsen.

Das diesjährige Budget ist mit 600 Millionen Pesos veranschlagt worden. Man plant eine grosse Kampagne zur Werbung neuer Mitglieder, an der sich zu beteiligen alle aufgefordert werden.

Gegenwärtig veranstaltet die Kehilla den „Monat des jüdischen Buches", der durch die grossen Rabatte, die auf alle Käufe gewährt werden, eine gewaltige Belastung des Budgets darstellt. Aber der starke Besuch und das rege Interesse an jüdischen Büchern rechtfertigen die Durchführung dieser schon traditionellen Ausstellung.

Der Vorsitzende des Rabbiner-Schiedsgerichts in Haifa, Rabbi Dr. Fink, befindet sich seit kurzem zu einem Besuch in Buenos Aires. Rabbiner Fink war jahrelang Vorsitzender des Schiedsgerichts unserer hiesigen Kehilla und hier auch als Lehrer tätig. Er hat in Israel fünf Studenten des argentinischen Rabbinerseminars das Rabbinerdiplom überreicht, die dort bei ihm noch ein Jahr zur Vervollkommnung ihrer Ausbildung studiert hatten und nun bereits hier als Rabbiner amtieren.

Audienz bei General Onganía

Der Generalsekretär des israelischen Journalistenverbandes Mosche Ron, der Mitarbeiter von acht Zeitungen in verschiedenen Ländern ist, wurde vom Präsidenten Argentiniens empfangen, mit dem er eine halbstündige Unterredung hatte. Herr Ron wurde vom Direktor des Staatlichen Israelischen Touristen-Büros Herrn Baruch Tenenbaum begleitet, der bei der Audienz bei General Onganía und später bei einem Gespräch mit den argentinischen Journalisten als Dolmetscher fungierte.

Herr Ron informierte seine hiesigen Kollegen, dass er mit dem Präsidenten über die Beziehungen zwischen beiden Ländern, den Antisemitismus, die „Casa Argentina en Israel", die Pressefreiheit und den gegenseitigen technischen Beistand sprach. General Onganía habe ihm konkrete Antworten gegeben und sich mit aller Offenheit geäussert.

Monat des Jüdischen Buches

Auch in diesem Jahre hat die Ausstellung „Monat des Jüdischen Buches", die täglich im Gemeindehaus in der Pasteur 633 stattfindet, bisher einen zufriedenstellenden Erfolg gebracht. Es werden jüdische Bücher in hebräischer, spanischer, jiddischer und deutscher Sprache neben Kunstgegenständen und Oelgemälden ausgestellt. Besonders findet der Stand mit jüdischen Schallplatten grosse Beachtung. Auf alle ausgestellten Gegenstände gibt die Kehilla wie in jedem Jahre grose Rabatte unter dem Motto „Ein jüdisches Buch in jedes jüdische Haus". Jeder Besucher erhält einen Katalog, in dem auch alle Kulturveranstaltungen im Rahmen des Monats eingezeichnet sind. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist wie immer kostenlos.

Unter den Vorträgen sind hervorzuheben: eine Veranstaltung „Scholem Alechem" am Sonntag, den 25. ds. Mts um 10 Uhr 30, auf der Herr Rollansky in Jiddisch sprechen und die Theatergruppe der IWO einen Einakter von Scholem Alechem zur Aufführung bringen wird. Am selben Abend um 18 Uhr findet ein Vortrag über Marc Chagall „El amor a través de la cultura judía" statt.

Am Sonnabend, den 1. Oktober, um 22 Uhr spricht Herr Mark Turkow über seine Reiseeindrücke hinter dem Eisernen Vorhang in Jiddisch. Am Dienstag, den 4. Oktober, um 22 Uhr veranstaltet das Elterncomité von argentinischen Olim „Horim" einen Ausspracheabend.

Am Donnerstag, den 13. Oktober, findet um 22 Uhr ein hebräischer Kulturabend statt. Am Mittwoch, den 19. Oktober, um 22 Uhr wird eine Veranstaltung für die Jugend in Spanisch durchgeführt. Am Sonnabend, den 22. Oktober, um 22 Uhr spricht Dr. León Dujovne in Spanisch über Achad Haam. Zum Abschluss findet am 23. Oktober um 22 Uhr ein Abend mit grossem künstlerischem Programm statt.

Alle Veranstaltungen findet im Festsaale der Kehilla statt. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten, da die meisten Veranstaltungen überfüllt sind.

Neuer Vorstand

Die ACIBA, Asociación Cultural Israelita Buenos Aires, früher kurz JKG genannt, wählte einen neuen Vorstand, der sich aus wiedergewählten und neuen Mitgliedern zusammensetzt. Hier die Liste:

Präsident: Manfred Anspach
Vizepräsidenten: León Neufeld und José Brecher. —
Sekretär: Federico Goldschmidt. —
Schatzmeister: Günther Joseph. —
Beisitzer: Dr. Günter Ballin, Juan Hammerschlag, Norberto Herz, Carlos Max, Egon Kollmann, Sami Mejer, Ernesto Nathan, Ludwig Silbermann, Dr. Bernardo Schwarcz, Ignacio Tannenbaum, José Wurman. —
Stellvertretende Beisitzer: Günter Apt, Julio Gutmann, Bertoldo Holzheim, Alejandro Katzenell, José Starkand.
Kassenrevisoren: Juan Kariel und Rodolfo Maier.
Stellvertr. Kassenrevisoren: Federico Leitner und Ruperto Meyer.

Glückwunsch des Praesidenten an die argentinischen Juden

Der Präsident der Republik Argentinien, Generalleutnant Juan Carlos Onganía richtete eine Glückwunschbotschaft an die DAIA, welche von dieser später bekannt gegeben wurde. Der Text dieser Botschaft ist folgender:

„Durch Vermittlung des Dachverbandes der jüdischen Organisationen Argentiniens entbieten wir der ganzen jüdischen Kollektivität unseren Gruss, die sich anschickt, gemäss ihres tausendjährigen Glaubens das freudige Fest des Neuen Jahres zu begehen und sich für den ernsten Versöhnungstag zu sammeln.

„Die jüdische Gemeinschaft, die schon seit über hundert Jahren in unserem Lande lebt, hat sich seit je durch ihren Fleiss auf dem Gebiet der geistigen und materiellen Errungenschaften ausgezeichnet und dem Land argentinische Juden gegeben, die ihm in der Literatur, der Kunst, den Wissenschaften und in der Technik zur Ehre gereichen. Ungezählt sind die argentinischen und ausländischen Juden, die am Aufbau unseres Vaterlandes mitgearbeitet haben und treue Diener der Nation gewesen sind.

Diese hohen jüdischen Feste fallen mit den Tagen der Anfänge der argentinischen Revolution zusammen. Auch Ihrer Gemeinschaft ist ein Ehrenplatz bei dem gemeinsamen Wiederaufbau vorbehalten. Wir zweifeln nicht daran, dass die Juden mit ihren grossen Fähigkeiten und ihrer zähen Ausdauer an dem Werk mitarbeiten werden, dem wir uns alle widmen, um die Grösse Argentiniens aufzurichten. Denn dies ist die Aufgabe, die uns allen gestellt ist, um unser Schicksal und unsere Menschenwürde zu verwirklichen."

JUEDISCHE BUCHHANDLUNG

TALLESSIM, MACHSORIM (span. Uebersetzg., LUACH 5727, Neujahrs-Glückwunschkarten

G. KAPLANSKY
Pueyrredón 451
T. E. 89-3431

Neuerscheinungen des Verlages „OLAMENU"

in TEL AVIV, POB 3002, ISRAEL

Dr. E. J. GOERLICH (Wien): RUTH. — Geschichte eines jüdischen Mädchens. Ein Wiener Roman aus der Nazizeit. — Kart. $ 5.—.

Prof. Dr HARRY ZOHN (Waltham): Wiener Juden in der deutschen Literatur. Reich illustriert. Halbleinen $ 3.50.

ZEITSCHRIFT FUER DIE GESCHICHTE DER JUDEN Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD Abonnement nur ganzjährig $ 8.50.

DEMNAECHST ERSCHEINT:

HUGO GOLD: GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN Das Standardwerk der jüdischen Geschichte Wiens Hunderte Illustrationen. Ermässigter Subskriptionspreis vor Erscheinen $ 20.—, nach Erscheinen $ 35.—

IN VORBEREITUNG:

„HISTORY OF THE JEWS IN AUSTRIA" Ein Jahrbuch in deutscher und englischer Sprache Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD.

GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDEN-GEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD Erscheint in zwei Bänden. I. Band Böhmen Mähren und Schlesien. — II. Band Slowakei und Karpatorus.

Alle diese Publikationen erscheinen im Rahmen des im Entstehen begriffenen

CHAJES-INSTITUTS

Teatro ODEON – Esmeralda 367

ABSCHIEDSVORSTELLUNGEN VON

JOSEPH BULOFF – LUBA KADISON

Sonnabend um 22 Uhr
Sonntag, um 18 u. 22 Uhr
EINE NACHT MIT TSCHECHOW

Montag, abends um 22 Uhr
LETZTE VORSTELLUNG
BRÜDER ASCHKENASI

BERNARDO HOLLANDER und Familie
sowie unsere Mutter

BERTA HOLLANDER, geb. Oppenheimer
Hogar Adolfo Hirsch, San Miguel

wünschen allen ihren Freunden und Bekannten im Neuen Jahr viel Glück und Gesundheit,

לשנה טובה תכתבו

Av. del Libertador 3576

Für die vielen Glückwünsche zum Neuen Jahr danken auf diesem Wege herzlichst allen Freunden, Bekannten und Organisationen

Dr. HARDI SWARSENSKY und Frau

Buenos Aires, Sucre 3063

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 23. September	9. Tischri
Erew Yom Hakipur	
Sonnabend, den 24. September	10. Tischri
Yom Hak-pur	
Yiskor — Totengedenkstunde	
Sonntag, den 25. September	11. Tischri
Montag, den 26. September	12. Tischri
Dienstag, den 27. September	13. Tischri
Mittwoch, den 28. September	14. Tischri
Erew Sukkot	
Donnerstag, den 29. September	15. Tischri
1. Tag Sukkot	
Freitag, den 30. September	16. Tischri
2. Tag Sukkot	
Sonnabend, den 1. Oktober	17. Tischri
1. Tag Chol Hamoed	
Sonntag, den 2. Oktober	18. Tischri
2. Tag Chol Hamoed	
Montag, den 3. Oktober	19. Tischri
3. Tag Chol Hamoed	
Dienstag, den 4. Oktober	20. Tischri
4. Tag Chol Hamoed	
Mittwoch, den 5. Oktober	21. Tischri
Hoschana Rabba	
Donnerstag, den 6. Oktober	22. Tischri
Schmini Azeret	
Freitag, den 7. Oktober	23. Tischri
Simchat Tora	

Leitung der Zentralstelle

Oberstaatsanwalt Erwin Schüle hat Anfang dieses Monats die Leitung der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen in Ludwigsburg abgegeben. Schüle leitete die Zentrale Stelle seit ihrer Gründung im Jahre 1958. Er wird nun wieder die Leitung der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Stuttgart übernehmen. Seine Nachfolge in Ludwigsburg tritt Oberstaatsanwalt Dr. Adalbert Rückerl an.

Schüle konnte als Anklagevertreter in dem grossen Ulmer Einsatzkommando-Prozess, der 1958 geführt wurde, in der Verfolgung von Gewalttätern der nationalsozialistischen Aera besondere Erfahrung sammeln. An der Verwaltungs - Vereinbarung zwischen den Ländern über die Einrichtung der Zentralen Stelle hat er massgebend mitgearbeitet. Ende 1958 wurde Schüle zum Leiter der Zentralen Stelle in Ludwigsburg bestellt. Diese Stelle hat bis jetzt über 1.000 Vorermittlungsverfahren wegen NS-Verbrechen bearbeitet.

Erwin Schüle war früher Richter beim Amtsgericht Ulm, dann Staatsanwalt in Ulm und später Erster Staatsanwalt beim Oberlandesgericht Stuttgart 1962 wurde er Leiter der Staatsanwaltschaft Stuttgart, der grössten in Baden-Württemberg. Nachdem im Jahre 1964 die Zuständigkeit der Zentralen Stelle erweitert worden war, konzentrierte sich Schüle ganz auf die Arbeit in Ludwigsburg. Er bat jedoch bald darum, von der Leitung der Zentralen Stelle abgelöst zu werden, um sich ganz der Aufgabe bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart widmen zu können.

Oberstaatsanwalt Dr. Rükkerl, der neue Leiter der Zentralen Stelle in Ludwigsburg, ist gebürtiger Münchner. Nach dem Studium der Rechtswissenschaft legte er 1949 die erste und 1953 die zweite juristische Staatsprüfung ab. 1953 trat er als Assessor in den Justizdienst des Landes Nordrhein-Westfalen ein. Vier Jahre später wurde er zum Statsanwalt bei der Staatsanwaltschaft Bielefeld ernannt. Zur Zentralen Stelle in Ludwigsburg kam er im Mai 1961. Als Leiter von Arbeitsgruppen der Zentralen Stelle unternahm Rückerl Reisen nach Warschau und nach Prag.

Gegen Oberstaatsanwalt Schüle waren in den vergangenen Jahren von östlicher Seite wiederholt Beschuldigungen wegen angeblicher Kriegsverbrechen erhoben worden. Auch wurde Schüle wegen seiner früheren Zugehörigkeit zur SA und NSDAP angegriffen.

Der Generalstaatsanwalt in Stuttgart leitete gegen Schüle ein Ermittlungsverfahren ein, nachdem das sowjetische Aussenministerium im September 1965 der deutschen Botschaft in Moskau Fotokopien von Zeugenaussagen übergeben hatte, die Schüle angeblicher Kriegsverbrechen bezichtigten. Die Zeugenaussagen gipfelten in dem Vorwurf, Schüle habe als Angehöriger der 215. Infanteriedivision in der von deutschen Truppen besetzten sowjetischen Stadt Tschudowo im Sommer 1942 die Hinrichtung eines Jugendlichen geleitet, der wegen Diebstahls einer Tafel Schokolade aus einer deutschen Küche erhängt worden sei. Schüle sollte auch eine etwa 25 Jahre alte Frau hinter der Zivilkommandantur in Tschudowo erschossen haben, weil sie ihre Unzufriedenheit über die ausgegebene Verpflegungsration geäussert habe. Ausserdem wurde Schüle beschuldigt, er habe einen älteren Mann in Tschudowo ohne jeden Grund erschossen.

Der Generalstaatsanwalt in Stuttgart stellte am 31. März 1966 das Ermittlungsverfahren gegen Schüle ein. Wie das baden - württembergische Justizministerium damals ermittelte, war kein begründeter Tatverdacht vorhanden, dass Schüle an der rechtswidrigen Tötung sowjetischer Zivilpersonen beteiligt war. Die vom Generalstaatsanwalt in Stuttgart angestellten umfangreichen Ermittlungen hätten ergeben, dass die gegen Schüle erhobenen Vorwürfe unbegründet seien. Wenige Tage später zog der Generalstaatsanwalt jedoch seine Einstellungsverfügung im Ermittlungsverfahren zurück und ordnete die Wiederaufnahme der Ermittlungen an. Der Grund für diesen Beschluss war eine neue Note des sowjetischen Aussenministeriums. Darin wurde vorgeschlagen dass die deutschen Ermittlungsbehörden Vertreter in die Sowjetunion senden sollen, um alle Zeugen der von Schüle begangenen Untaten zu verhören.

Das wiederaufgenommene Ermittlungs - Verfahren ist noch im Gange. Oberstaatsanwalt Schüle wies die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zurück. Er hatte wegen dieser Beschuldigung die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens gegen sich gefordert.

Das baden-württembergische Justizministerium hat die Verdienste von Oberstaatsanwalt Erwin Schüle gewürdigt. In einer Mitteilung des Justizministeriums heisst es, der Oberstaatsanwalt habe durch den Aufbau und die Leistungen der Zentralen Stelle in fast acht Jahren die Voraussetzungen für eine gründliche und rechtsstaatlich einwandfreie strafrechtliche Bewältigung der NS-Gewaltverbrechen geschaffen.

AUF DER ANKLAGEBANK: Wieder einmal befanden sich Mitglieder der „Muselmanischen Brüderschaft" auf der Anklagebank in Kairo, weil sie eine Verschwörung gegen das Regime Nassers geplant haben sollen. Die Angeklagten hören den Richterspruch, der in einigen Fällen auf Todesstrafe lautete.

Abraham Rubaschow gestorben

Jerusalem. — Dr. Abraham Rubaschow, der Bruder des Präsidenten Salman Shazar, starb kürzlich im Alter von 74 Jahren an einem Schlaganfall. Man hatte ihn sofort in das Hospital gebracht, doch alle Versuche, sein Leben zu retten, blieben erfolglos.

Der Präsident wurde im Beisein seines Leibarztes vom Ableben seines Bruders unterrichtet. Die Brüder waren einander eng verbunden, und eine der grössten Freuden Shazars war die Ankunft Dr. Rubaschows, der vor etwa zwei Jahren aus Russland nach Israel kam. Im vergangenen Jahr trafen auch die Gattin und die Tochter des Verstorbenen in Israel ein. (ITA)

Meldung aus Kairo

London. — Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Leonid Breznew, wird im nächsten Februar zu einem offiziellen Besuch nach Aegypten kommen. Die Kairoer Zeitung „Al Ahram", die dies berichtete, meldete ausserdem, dass der ägyptische Vizepräsident Marschall Amer noch in diesem Jahr und Ministerpräsident Mohieddin im Mai 1967 in die Sowjetunion reisen werden. (AWZ)

Auszeichnung

Prag. — Dem Opernregisseur Karol Berman wurde der „Künstler der Republik" benannte Orden verliehen. Berman, einer der Ueberlebenden aus dem Ghetto von Terezin und dem Todeslager Auschwitz, ist aktives Mitglied des Jüdischen Gemeinderates von Böhmen und Mähren. (ITA)

Sparmassnahmen in Israel

Jerusalem. — Die Zollbehörden gaben bekannt, dass die Käufe von Whiskey und anderen Luxusartikeln vom Monat April bis Juni 1966 im Vergleich mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 50 Prozent abgenommen haben. Dieses Absinken wird den ökonomischen Schwierigkeiten Israels zugeschrieben.

Die Ziffern ergeben, dass nur 28.000 Flaschen Whiskey verglichen mit 60.000 Flaschen in der gleichen Zeitspanne des vergangenen Jahres bezogen wurden. Die Wirtschaftler vermeinen, in diesem Abfall eine generelle Tendenz zu erkennen. Auch der Verkauf von elektrischen Luxusartikeln ging in derselben Zeit erheblich zurück. Laut vorliegenden Statistiken haben sich die Arbeiten im Baugewerbe um fast 50 Prozent verringert. (ITA)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

B. J. VORSTER, Nachfolger des ermordeten Verwoerd als südafrikanischer Premier, wird die unglückselige ‚Apartheid'-Politik fortsetzen. —

DIE SOWJETUNION trat dafür ein, dass U Thant sein Amt als Generalsekretär der United Nations beibehält —

JURACY MAGALHAES, der brasilianische Aussenminister, wurde vom Papst empfangen, mit dem er über die Spannungen in Nordbrasilien gesprochen hat. —

SEINE POPULARITAET will der indonesische Präsident Sukarno durch Ausschreibung von Wahlen unter Beweis stellen. —

LIN PIAO, Chef der rotchinesischen Terrororganisation, erhielt durch die Reorganisation des Polit-Büros eine stärkere Machtposition. —

AUS SAIGON wird gemeldet, dass nicht weniger als 500 nordamerikanische Flugzeuge Stellungen in Nordvietnam angegriffen haben. —

DREISSIG DOERFER im Norden Persiens wurden durch gewaltige Ueberschwemmungen weggerissen. —

ALLE WELTRAUM-Rekorde wurden durch die Kapsel „Geminis XI" gebrochen. —

CEMAL GURSEL, General, Expräsident der Türkei, ist nach langer Krankheit, 71 Jahre alt in Ankara gestorben. —

CHARLES DE GAULLE ist von seiner Weltreise nach Paris zurückgekehrt. —

FRANZOESISCH-Somaliland forderte seine Unabhängigkeit. —

COSTA RICA griff die Südafrikanische Union wegen ihrer Rassenpolitik mit schärfsten Worten in den UN an.

IN JAPAN waren wiederum schwere Erdbeben zu verzeichnen. —

SUBANDRIO, früherer indonesischer Aussenminister, wurde wegen Hochverrats unter Anklage gestellt. —

STUDENTEN-Demonstrationen in Rio de Janeiro führten zu schweren Unruhen. —

RAMON CASTILLO, Innenminister der dominikanischen Republik, erklärte, die Regierung werde den Terrorismus energisch bekämpfen. —

AUCH AUS CHILE werden Studenten-Unruhen gemeldet. —

KRISENSTIMMUNG in Bonn: Nach einigen Generälen trat Erhards persönlicher Ratgeber Minister Westrick zurück. —

ARTHUR GOLDBERG, USA-Botschafter vor den UN, trat ebenfalls dafür ein, dass U Thant weiter in seinem Amt bleibe. —

DER CHEF der venezolanischen Geheimpolizei wurde durch ein Attentat schwer verletzt. —

Juden in Daenemark

Kopenhagen. — In Dänemark leben gegenwärtig 6.000 Juden, 95 Prozent davon in Kopenhagen, der Rest verstreut sich in zehn weiteren Städten. Es gibt nur eine jüdische Schule, und zwar in der Hauptstadt, an der zur Zeit 150 Kinder lernen. Kopenhagen hat die älteste jüdische Gemeinde Skandinaviens. Sie konnte vor kurzem den 300. Jahrestag ihrer Gründung feiern. (ITA)

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T.E.: 30-1474

CATECA S.A.
Directoric 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

MALERARBEITEN
JUAN JULIUSBURG
73-1148 BLANCO ENCALADA 1640

ESTUDIO SCHMUKLER
PASTEUR 254 - 2° y 5° pisos
TEL 48-7168 - 1372 • BUENOS AIRES
ciencias económicas
contadores públicos nacionales
consultores de empresas
ESPECIALISTAS EN SOCIEDADES ANONIMAS

Fiambres Finos
"FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste

Jom Kippur:

Freitagmorgen: 6 Uhr 30
Freitagmittag: 13 Uhr Minchah.
Freitagabend: 18 Uhr: Kol Nidre.
JOM KIPPUR:
Beginn 7 Uhr 45
Seelenfeier: 11 Uhr 15
Neilah: 17 Uhr
Ausgang: 18 Uhr 30

Sukkoth:

1. Vorabend — Mittwoch, den 28. 9.: 19 Uhr.
1. Tag: Beginn 7 Uhr 30, Predigt, Minchah 18 Uhr.
2. Abend: 19 Uhr
2. Tag Beginn 8 Uhr 30

Aenderung der Sprechstunde des Praesidiums der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidiums der Gemeinde ihnen in Zukunft jeden Montag und Donnerstag, von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich, sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb. Harf — 73-3180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 78-7625 und 78-0281.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. — Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 73-8922

GOTTESDIENST AM YOM KIPPUR:
Freitag, 23. 9. Kol Nidre 18 Uhr, Predigt Dr. Hardi Swarsensky. Sonnabend, 24. 9. Schacharit 8 Uhr, Ausheben 10 Uhr 45, Predigt C. Wilk 11 Uhr 45: Seelenfeier, Neila-Predigt: C. Wilk 16 Uhr 45; Festausgang: 18 Uhr 28.

GOTTESDIENST AM SUKKOTFEST:
Mittwoch, 28. 9. 19 Uhr Gottesdienst mit anschliessendem Kiddusch und Ansprache in der Sukkah.
Donnerstag, 29. 9.: Morgengottesdienst 9 Uhr, Mincha 18 Uhr 15, Maariw 19 Uhr.
Freitag, 30. 9.: Morgengottesdienst 9 Uhr, Minchah 18 Uhr 15, Maariw 19 Uhr. Sukkot-Predigt: Curt Wilk.
Sonnabend, 1. 10.: (Chol Hamoed) Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
Nach allen Sukkotgottesdiensten bleiben wir in der Sukkah zum Kiddusch.
Dienstag, 4. 10. Hoshana Rabba-Lernen um 20 Uhr für Herren und Damen.

CONFITERIA:
Unsere Confiteria ist an folgenden Tagen geöffnet: Montags ab 19 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag ab 1 Uhr, Freitag und Sonnabend geschlossen. Reichaltiges Kuchenbuffet, kalte Platten. Ausrichtung von Geburtstagen, Festlichkeiten jeglicher Art

STRICKNACHMITTAG:
Unsere Damen treffen sich jeden Mittwoch nachmittags ab 15 Uhr zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung.

DAMENGYMNASTIK:
Jeden Montagabend von 20 bis 21 Uhr und Mittwochvormittag von 9.30—10.30 Uhr finden im Gemeindehaus die Gymnastikkurse unter Leitung von Frau Edith Sielski statt. Auch Nichtmitglieder können an diesen Kursen teilnehmen. Auskunft im Sekretariat

PING-PONG:
Jeden Montag ab 21 Uhr.

SCHACH- UND BRIEFMARKENGRUPPE:
Trifft sich jeden Donnerstagabend im Gemeindehaus ab 20 Uhr.

JUGENDGRUPPE:
Am Sonntag treffen wir uns um 21 Uhr zu gemütlichem Beisammensein. — Montag-Abend Ping-Pong. Leitung Teo Wiersch.

VERMIETUNG UNSERER SAELE:
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:

Freitag, den 23. September.
EREW JAUM KIPPUR
Minchoh: 13 Uhr 30
Kol Nidrei 17 Uhr 30
JAUM KIPPUR
Schacharis 7 Uhr 55,
Maskir
Fastenende 18 Uhr 28
Von Sonntag bis Dienstag:
Schacharis 7 Uhr.
Mittwoch, den 28. September
Erew Sukaus
Erew Tawschilin,
Eingang: 17 Uhr 35
Donnerstag, 29. September:
1. Tag Sukaus
Schacharis 9 Uhr
Minchoh 17 Uhr 50
Freitag, den 30. September:
2. Tag Sukkaus
Schacharis 9 Uhr
Schabbos Eingang: 17 Uhr 35.
Samstag, den 1. Oktober:
Schabbos Chaul Hamoed
Schacharis 9 Uhr
Minchoh: 17 Uhr 50
Ausgang: 18 Uhr 33
Von Sonntag bis Dienstag
Schacharis 6 Uhr 30
Mittwoch, den 5. Oktober:
Hauschano Raboh
Schacharis 6 Uhr
Erew Tawschilin
Eingang: 17 Uhr 40
Donnerstag, den 6. Oktober:
Schmini Azeres
Schacharis 9 Uhr
Minchoh: 17 Uhr 50
Freitag, den 7. Oktober:
Simchas Tauroh
Schacharis 9 Uhr
Minchoh: 17 Uhr 10
Schabbos Eingang: 17 Uhr 40
Samstag, den 8. Oktober:
Schabbos Bereschis
Schacharis 9 Uhr
Minchoh: 17 Uhr 50
Ausgang: 18 Uhr 39
Von Sonntag bis Freitag:
Schacharis 7 Uhr.

Forum Sionista BARKOJBA

GORRITI 3951 — 87-7559

GEMEINSCHAFTS-VERANSTALTUNG:

Am Donnerstag, den 13. Oktober, 20 Uhr 45 spricht der israelische Botschafter S. E. M. Alon in den Räumen von Bet Israel in der Cramer 2060 zu allen dem zentraleuropäischen Sektor angeschlossenen Organisationen. Da nur eine beschränkte Anzahl Einlasskarten vorhanden sind, bitten wir unsere Mitglieder baldmöglichst diese bei unseren Vorstandsmitgliedern anzufordern.

SPORT:

Unsere A Tisch - Tennismannschaft konnte im argentinischen Kampeonatspiel gegen River Plate und FCO 5:0 gewinnen. Unsere B-Mannschaft musste gegen SEDALO 3:5 verlieren und konnte gegen ACIBA 5:3 gewinnen. Die Ergebnisse der Jugendmannschaft sind folgende: gegen SEDALO 5:0 gewonnen, gegen GEBA A und GEBA B 1:5 bzw. 2:5 verloren.

EINHEITSKAMPAGNE

Wir bitten unsere Mitglieder soweit sie noch nicht ihre Ehrenpflicht gegenüber der Einheitskampagne erfüllt haben, dieses baldmöglichst nachzuholen.

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 7)

WIZO-GRUPPE - HANNA SZENES

veranstaltet am

Montag, den 3. Oktober 1966 um 16 Uhr im Gemeindehaus Arcos 2319

das traditionelle

SUKKOT-FEST

Es wird eine Damen- und Kindermodenschau gezeigt — Unterhaltungsmusik: Kapellmeister Hermann Ludwig — Tombola Café und erstklassiges Buffet

Centro Theodor Herzl

GEBETZEITEN

IM SALON SARMIENTO 2523

KOL NIDRE

18.15 Uhr Anfang

PREDIGT: CURT WILK

JOM KIPUR

8.15 Uhr Anfang, Brochaus

8.45	Hamelech	12.30	Predigt
10.45	Ausheben	13	Maskir
11.15	Leinen	13.30	Einheben
13.45	Hineni Heoni Mimaas, Musaf		
15.45	**Jugendansprache** (spanisch)		
16.10	Minchoh	17	Neiloh
16.55	Predigt	18.23	Ausgang

PREDIGT: Dr. HARDI SWARSENSKY

OKTOBER 1966

Monat der Solidaritaet

Oeffnen Sie unseren Mitarbeitern

Tür und Herz

Ihr spontaner Beitritt bringt uns unserem Ziel näher

Asociación Filantrópica Israelita

CANGALLO 1479 — Buenos Aires — 40-9535

KEHILLA

T. E. 47-9096 - 99
PASTEUR 633

„Monat des jüdischen Buches"

IM FESTSAAL DER KEHILLA PASTEUR 633

Verkauf von Büchern, Gemaelden, Skulpturen und Schallplatten

Die Kehilla gewährt grosse Rabatte auf alle Käufe. — Täglich ausser Freitag von 19 Uhr 30 bis 21 Uhr 30. Sonntag von 10 bis 12 Uhr.

Gemeinschaftsveranstaltung der Theodor Herzl Gesellschaft

mit allen Gemeinden und Organisationen

AM DONNERSTAG, DEN 13. OKTOBER, 21 UHR

IN DEN RAEUMEN VON BET ISRAEL, CRAMER 2070, AUF DER S. E., DER BOTSCHAFTER ISRAELS IN ARGENTINIEN, HERR

Dr. MOSHE ALON

UEBER DAS THEMA SPRECHEN WIRD:

Israel im Herzl-Jahr

Das weitere Programm wird noch bekannt gegeben.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1965: ..... m/n 500.—
I. u. 2. Quartal 1966: m/n 350.—
Jahr 1966: ..... m/n 700.—

(Wir müssen uns eine weitere Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 6)

THEODOR HERZL GESELLSCHAFT

Sekr. Sgo. del Estero 454
9. p. of. 36 — Tel. 38-5816

VERANSTALTUNG

Am Donnerstag, den 13. Oktober, veranstalten wir gemeinsam mit allen Gemeinden und Organisationen einen Abend, auf dem Botschafter Moshe Alon das Wort ergreifen und über „Israel im Herzl-Jahr" sprechen wird.

Die Veranstaltung findet in den Räumen von Bet Israel statt (Cramer 2070). — Weitere Einzelheiten bitten wir der Anzeige zu entnehmen, die heute auf der THG-Seite erscheint.

GRUPPE HANNA SZENES

teilt ihren Freunden schon heute mit, dass wie alljährlich auch in diesem Jahr ihr traditionelles Sukkausfest stattfinden wird.

Merken Sie sich vor: Montag, den 3. Oktober, im Saale der NCI, Arcos 2319 um 4 Uhr nachmittags erwarten wir Sie. Ausser gutem Kaffee und Kuchen bieten wir Ihnen eine Frühjahrs-Modenschau, nicht nur für die „grossen', auch für die „kleinen" Damen zeigen wir die neuesten Modelle. Und ... Hermann Ludwig hat zugesagt, uns mit seinem künstlerischen Klavierspiel den Nachmittag zu verschönern.

Die Einheitskampagne teilt mit:

DAS DIPLOM

des Keren Hajessod, das alle erhalten, die ihre Selbstbesteuerung für die Aktion 1966 bezahlt haben, kann in unserem Sekretariat Sarmiento 2376, III in den Bürostunden von 12.30—19.30 Uhr und Freitags von 8.30 bis 14 Uhr in Empfang genommen werden.

JUVENTUD ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

GOTTESDIENST AM JAUM KIPUR

in der Unione e Benevolenza, Cangallo 1352:

Kol Nidre

Heute Abend um 18 Uhr mit Predigt von Prof. Dr. Günter Ballin.

Jaum Kippur:

Morgen Sonnabend, den 24. 9. 66:

9.15 Uhr Schajaris
10.45 Ausheben
12.15 Predigt und Seelenfeier Prof. Dr. Günter Ballin
16.30 Neila Predigt Prof. Dr. Günter Ballin.
18.28 Ausgang.

HASCHONOH RABBOLERNEN am Dienstag, den 4. Oktober, um 20 Uhr 30.

Dieses wird, wie bereits im Vorjahr, in veränderter Form durchgeführt werden. Wir beginnen mit einem kleinen Ausschnitt des traditionellen Lernens in Hebräisch. Hierzu werden deutsche Erklärungen und Uebersetzungen seitens unseres Präsidenten gegeben. Anschliessend finden sich die Besucher des Lernens zu einer gemütlichen Kaffeetafel zusammen, und es wird ein interessantes, musikalisches Programm zu Gehör gebracht. Wir hoffen, dass auch in diesem Jahre viele Mitglieder und Freunde mit ihren Damen kommen werden.

SCHEMINI-ATZERET

Am Mittwoch, den 5. Oktober, findet der Schemini-Atzeret-Gottesdienst mit Seelenfeier, Chor und Predigt in unserem Heim statt.

KULTUR-KOMMISSION
Gemeinschaftsveranstaltung

Der Botschafter des Staates Israel in Argentinien, Herr Moshe Alon, wird zu den Mitgliedern unserer Gemeinden und Vereinigungen in einer grossen Veranstaltung am Mittwoch, den 13. Oktober, sprechen. Näheres wird noch bekanntgegeben werden.

TENNIS

Unsere ersten beiden Turniere sind fast beendet. Am 12. Oktober beginnen wir mit dem „Campeonato" und erwarten hierzu noch Einschreibungen. Das Turnier für unsere Damen und Kinder gewann nach einem sehr schönen und spannenden Kampf das Paar Liesl Klein-Bianca Ackermann gegen Ellen Fisch-Julia Steinmetz. — Wir gratulieren zu diesem Erfolg und freuen uns sehr über die grossen Fortschritte und den grossen Eifer unserer Damen. Die Kategorie „Selección" ist noch nicht entschieden. Das Endspiel in dieser Klasse wird am Sonntag, den 25. September, zwischen den Paaren Neuberger—Dr. Schwarcz und Tenenbaum—René Ackermann ausgetragen werden. Wir erwarten ein spannendes Spiel.

DAMENGYMNASTIK

Nach der Rückkehr von Frau Edith Hammerschlag werden die Kurse unter ihrer bewährten Leitung wie bisher Mittwochs um 19.30 Uhr wieder aufgenommen Wir erwarten rege Beteiligung.

HERRENGYMNASTIK

Unsere Herren haben sich einen kleinen „Winterschlaf" gegönnt; wir beginnen wieder zu turnen und Volley zu spielen. Jeden Mittwoch ab 20 Uhr 15.

KEREN KAYEMET LEISRAEL

קרן קיימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Gedenkt am Jom Kippur des Maertyrerwaldes

Der im Andenken an die sechs Millionen Märtyrer der Naziopecho in Israel geschaffene Märtyrerwald ist zu einer Stätte der Weihe und Erhabenheit geworden, wie sie nicht zum zweiten Mal anzutreffen ist. Nirgends findet der jüdische Mensch, der seiner Lieben gedenkt, mehr Andacht und innere Ruhe als dort, wenn er sich inmitten der sich weit dehnenden Waldungen aufhält und selbst einen Baum pflanzt zur Erinnerung an die ihm Entrissenen. So ist der Märtyrerwald, auf dem Boden des „Keren Kajemet Lejisrael" errichtet, ein ewiges Monument, das zugleich einen lebendigen Beitrag zur Aufforstung des Landes bildet. Der Baum wurde hier zu einem unvergänglichen und vergleichlichen Symbol der Unsterblichkeit der menschlichen Seele über den physischen Tod hinaus.

Niemals verspüren wir Juden so den Geist des Unendlichne und Bleibenden wie an unserem heiligsten Tage, dem Jom Hakippurim. Deshalb liegt es besonders nahe, wenn wir, in der Stunde von Maskir unserer Heimgegangenen gedenkend, in jenen Augenblicken uns selbst das Versprechen abgeben, in den folgenden Tagen Bäume zu pflanzen im Märtyrerwald als Ausdruck unserer Verbundenheit mit dem jüdischen Volke und dem jüdischen Lande. Zu dieser Tat von praktischer Religiosität ruft der KKL auch in diesem Jahre auf, und wir sind sicher, dass es niemanden gibt, der sich dieser hohen Verpflichtung entziehen wird.

Aus unserer Arbeit

Anlässlich der Barmizwah von Daniel Saúl Pesotchinski wurde durch die Mitarbeit von Herrn Israel Stocki der Betrag von $ 10.000.— zu Gunsten des KKL gesammelt; Daniel Saúl wird im „Sefer Barmizwah" eingetragen.

Anlässlich der Barmizwah von Mario R. Ruschin spendeten seine Eltern $ 5.000.—, wofür Bäume im „Bosque Independencia Argentina" auf seinen Namen gepflanzt werden.

Frau Henni de Masri spendete $ 3.000.— für die Pflanzung von Bäumen zum Andenken an ihre Mutter, Frau Betty Dzialowski s. A.

Das Ehepaar Jacobo Steiner spendete anlässlich der Hohen Feiertage $ 2.000.— für den KKL.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

Touristen in Israel

Jerusalem. — Das Fremdenverkehrs-Ministerium veröffentlichte eine Statistik, aus der ersichtlich ist, dass die Hälfte der Touristen, die Israel besuchen, Christen und nur 38 Prozent Juden sind. Ein gewisser Prozentsatz entfiel auf andere Religionen, und der Rest gab keine Konfession an. 88 Prozent der Touristen erklärten, sie würden ihren Freunden die Reise nach Israel empfehlen. — (ITA)

Ersuchen an Praesident Shazar

Washington. — Israels Präsident Salman Shazar wurde von einem Senator der Vereinigten Staaten ersucht, seinen Einfluss geltend zu machen, damit die USA-Luftwaffe Erlaubnis erhält, das Mig-21-Flugzeug zu besichtigen, mit dem ein irakischer Deserteur kürzlich auf einem israelischen Flugfeld landete. Der demokratische Repräsentant für New Jersey, Thomas McGrath jr., erklärte vor dem Senat, dies wäre wünschenswert, weil die nordvietnamesischen Piloten in der Handhabung dieser Apparate für den Kampf gegen die nordamerikanischen Luftstreitkräfte in Nordvietnam von den Russen ausgebildet werden.

McGrath betonte, dass der in Israel befindliche Mig 21 das einzige in der freien Welt vorhandene moderne Modell dieses Typs ist und daher die einzige Möglichkeit für die Amerikaner sei, dessen Konstruktion zu studieren. Er teile nicht die Ansicht der israelischen Militärs, so führte er aus, die dagegen sind, dass militärische Sachverständige irgendeiner fremden Regierung den Apparat in Augenschein nehmen. Aus diesem Grund wende er sich persönlich an den Präsidenten Shazar, der erst jüngst seinen freundschaftlichen Gefühlen für die USA Ausdruck verliehen habe, und gestatte sich, ihn auf das Interesse hinzuweisen, das alle freiheitliebenden Völker an dem Vietnam-Konflikt haben. (ITA)

Israel in den Vereinten Nationen

Jerusalem. — Israel wird seine Politik der Nichteinmischung in den Vietnam-Konflikt fortsetzen, wie es in den Richtlinien heisst, welche in den Anweisungen an die israelische Delegation vor der jetzigen UN-Generalversammlung enthalten sind und die vom Kabinett in seiner letzten Sitzung gebilligt wurden. Die Vorschläge wurden dem Kabinett von Aussenminister Abba Eban unterbreitet, der sofort nach Schluss der Beratungen nach New York abreiste, um die Führung der israelischen Delegation zu übernehmen.

Die israelische Position im Vietnam-Konflikt nähert sich dem Standpunkt Nordamerikas und befürwortet eine sofortige Feuereinstellung und die Aufnahme von Verhandlungen ohne vorherige Bedingungen. Die israelische Regierung teilt nicht die Meinung Frankreichs, dass alle ausländischen Truppen als Vorbedingung für den Frieden Vietnam verlassen sollen.

Israel wird bei der Generalversammlung nicht für die Aufnahme Rotchinas auf Kosten Formosas stimmen. Es bleibt der Delegation überlassen, ob sie sich in dieser Frage der Stimme enthalten oder gegen den Eintritt Rotchinas je nach der Formulierung der betreffenden Resolution stimmen will.

Die israelische Regierung bezieht keine Stellungnahme zur Wahl eines möglichen Nachfolgers für UN-Generalsekretär U Thant, der seinen Rücktritt von seinem Amt angekündigt hat.

Die Anweisungen für die Delegation Israels beinhalten die Unterstützung der Afrikaner in Fragen der rassischen Diskriminierung und die Verurteilung der südafrikanischen Politik der Apartheid. Jedoch wird Israel nicht für irgendeinen Antrag stimmen, der den Ausschluss eines UN-Mitgliedes herbeizuführen bezweckt.

Die israelische Delegation ist angewiesen worden, sich für eindeutige Instruktionen an die UNWRA einzusetzen, damit aus den Listen dieser Organisation die Rationen für diejenigen Flüchtlinge gestrichen werden, die in der von Achmed Schukairy aufgestellten Armee für die Befreiung Palästinas dienen. Ferner werden Israels Delegierte verlangen, dass die UNWRA nicht die Enkel der ursprünglichen Flüchtlinge in ihre Listen aufnimmt, um die Flüchtlingsfrage nicht zu verewigen. (ITA)

Musik in Buenos Aires

„TRISTAN UND ISOLDE" IM COLON

In den diesjährigen Bayreuther Festspielen wurde „Tannhäuser" von einem Ungarn, „Parsifal" von einem Franzosen dirigiert; das Teatro Colón wagte ein Gleiches indem es dem Italiener Fernando Previtali den Taktstock zum „grössten Liebeslied aller Zeiten" anvertraute. Mit nicht alltäglicher Umsicht und Partiturkenntnis gelang es Previtali einer würdigen Einstudierung dieses Musikdramas gerecht zu werden. Die grossartige Inszenierung (1963) lag wieder in Händen von Ernst Poetttgen, welcher, durch die kongenialen Bühnenbilder und Kostüme von Roberto Oswald wirksam unterstützt, den Wechsel zwischen Irrealität und Wirklichkeit durch partiturverständig gehandhabte Ausleuchtung nahezu greifbar zu gestalten vermochte.

Als Protagonist debutierte der dänische Tenor Ticho Parly, ein überraschend positives Element im knappen Reigen der Wagnertenöre, der ohne jegliche Ermüdungserscheinung, auch äusserlich ein idealer „Tristan" seinen Part bis zum Schluss durchhielt; ein Gleiches darf man von Ludmila Dvorakova (Isolde), für uns ebenfalls neu, in Bayreuth bereits geschätzt, sagen: ein tragfähiger, sich dramatisch und musikalisch auf gleicher Höhe gebender, auch erscheinungsmässig überzeugender Sopran. Ebenfalls im Debut die vorzügliche „Brangäne" von Hertha Töpper, deren Wachtruf (2. Akt) ein besonderes Lob verdient. Der „Kurwenal" von Gerd Feldhoff — auch er zum ersten Mal am Colón — stand seinen Partnern würdig zur Seite.

Die Palme gebührt zweifellos Franz Crass als „Marke", dessen prachtvoller Bass, gepaart mit ebensolch szenischer Erscheinung, an die grössten seiner Vorgänger heranreichte. „Melot" (Gian-Piero Mastromei, „Hirte" (Eugenio Valori) adäquat, während die Stimme des jungen Seemanns (Renato Sassola) weniger überzeugte.

Eine durchaus würdige Wiederbelegung von „Tristan und Isolde"!

Curt B. M. Weissstein

In diesem Jahr, das soeben begonnen hat, rufen wir die Erinnerung an zwei historische Begebenheiten wach, die sich vor siebzig Jahren zugetragen haben: an das Erscheinen der Broschüre „Der Judenstaat", verfasst von Dr. Theodor Herzl, und an die Durchführung des Ersten Zionistenkongresses in Basel, auf dem die Zionistische Organisation geschaffen worden ist.

Auch heute noch bestehen die Argumente Herzls mit erneuerter Kraft. Die Zionistische Bewegung, geschaffen im Zeichen seiner Ideen, setzt ihre Arbeit fort Hand in Hand mit ihren Forderungen nach der Schaffung der Medinat Jisrael.

Wir hoffen, dass das Jahr 5727 ein Jahr zionistischer Verwirklichungen sein wird.

Die Zionistische Organisation in Argentinien und ihre Abteilungen

ALIA
JUGEND-ALIJA
JUGEND und CHALUZIUT
P.A.T.W.A.
KALKALIT
TORANIT

VOR DEN FEIERTAGEN:
EINHEITSKAMPAGNE
KH
COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
SARMIENTO 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 23 DE SEPTIEMBRE DE 1966 Nº 2186

EL EJEMPLAR en toda la República 15.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

Der 2. Auschwitz-Prozess

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Der zweite, sogenannte „kleine" Auschwitz - Prozess ist in diesen Tagen beendet worden. Immerhin hat er sich über mehr als neun Monate hingezogen, bis das Gericht in Frankfurt seinen Schuldspruch sprach: Josef Erler, früherer Leiter der politischen Abteilung im Frauenlager Birkenau, bis zu seiner Verhaftung Rentenempfänger der Bundesrepublik, erhielt lebenslänglisches Zuchthaus (die zulässige Höchststrafe), der frühere SS - Sturmbannführer und einstige Leiter der Lagerverwaltung in Auschwitz Wilhelm Burger erhielt acht Jahre und der dritte Angeklagte, der frühere Sanitäter Gerhard Neubert, dreiundeinhalb Jahre Zuchthaus, also relativ milde Strafen.

Wie das Gericht u. a. feststellte, wurden in den nazistischen Gaskammern Millionen Juden umgebracht. Angeklagter Erler hat bei den Selektionen mitgewirkt, bei denen unglückliche Frauen ausgesucht wurden, um in die Gaskammern geschickt zu werden. Das Gericht teilte mit, dass zwischen zwei und einer halben Million bis zu vier Millionen Juden in Auschwitz umgebracht worden seien.

Verharren wir einen Augenblick bei dieser Mitteilung. Zwischen der vom Gericht angenommenen Mindestzahl und dem Maximum liegt ein „Spielraum" von ein und einer halben Million Menschen, Ermordeten ... Sind diese Ziffern des Gerichts zuverlässig, dann könnte man niemals die Anzahl der Ermordeten exakt feststellen. Vielleicht waren es auch noch mehr?

Da es sich um ein deutsches Gericht handelt, muss man davon ausgehen, dass es mindestens zwei und eine halbe Million Juden gewesen sind, die in Auschwitz einen grausamen Tod fanden. Ist diese Tragödie vorstellbar? — Gibt es Worte für den Umfang solcher Verbrechen? — Hieran zu erinnern sollte nicht nur bei dem Abschluss solcher Mordprozesse geschehen. Gibt es eine adäquate Strafe? — Wirken die verhängten paar Jahre Zuchthaus für die Angeklagten Burger und Neubert nicht wie eine Verhöhnung der Toten?

Neubert war Sanitäter. Aber seine Funktionen bestanden nicht darin, Menschenleben zu erhalten, sondern sie zu vernichten. Das sind bekannte Fakten, die bei dieser Gelegenheit nur wiederholt wurden. Hat der Prozess einen Einfluss gehabt, der über die Verurteilung einiger Missetäter hinausgeht? — Geht eine warnende Wirkung aus, damit sich derartige Schandtaten nicht mehr wiederholten? — Haben die Menschen aus diesen schrecklichen Erlebnissen gelernt?

Fragen und Zweifel drängen sich auf, wenn man sich in der Welt umsieht, wenn man überall, wohin der Blick fällt, nur Kampf, Krieg, Revolution und Rebellion beobachtet.

Urteil und Strafen in diesen Mordprozessen gegen die Henker und Schinder der früheren deutschen Konzentrationslager müssen immer unbefriedigend bleiben. Ungelöst ist bisher ein noch ernsteres Problem, die Frage der Hintermänner, derjenigen die nicht selbst mordeten, sondern die anderen dazu abkommandierten, den anderen hierzu die Möglichkeit gaber oder sie gar hierzu ermunterten.

Im zweiten Auschwitz-Prozess wurde noch einmal die Rolle erörtert, die seinerzeit die IG-Farben gespielt haben. Denn der verurteilte Burger war vorwiegend damit beschäftigt, das Giftgas Zyklon B zu beschaffen, das wie Burger wusste, für die Vergasung von Millionen gebraucht wurde. Sanitäter Neubert dagegen hatte die Aufgabe, kranke oder nicht mehr voll arbeitsfähige Häftlinge auszusondern und sie in die Gaskammern zu schicken. Hierbei handelte es sich um Zwangsarbeiter, die im Buna-Werk Monowitz der IG-Farben Frondienste leisten mussten. Zum Thema IG-Farben äusserte sich der frankfurter Rechtsanwalt Christian Raabe wie folgt.

„Ich glaube, dass auf Grund der in der Hauptverhandlung verlesenen Urkunden ernstlich nicht bezweifelt werden kann, dass einer der Hauptgründe der Wahl des Standorts Monowitz für das Buna-Werk darin lag, dass man dort billige Arbeitskräfte erhalten konnte, die wegen ihrer völligen Wehrlosigkeit auch bis zur völligen physischen Erschöpfung ausgenutzt werden konnten. Fest steht ferner, dass die IG-Farben-Industrie das Leben der schwer arbeitenden Häftlinge durch bessere Versorgung mit Verpflegung und Medikamenten hätte erheblich verbessern bzw. verlängern können. Sie trägt ferner die Verantwortung für die schlechten Bedingungen am Arbeitsplatz, denen viele Häftlinge nicht gewachsen waren. Endlich kann, und das muss mit aller Deutlichkeit gesagt werden, auf Grund einer Unzahl von Zeugenaussagen in dieser Haupt - Verhandlung nicht mehr bezweifelt werden, dass die IG-Farben-Industrie sich weigerte, länger als einen bestimmten Zeitraum, der wahrscheinlich bei drei Wochen gelegen haben dürfte, für kranke Häftlinge zu bezahlen. Das bedeutete, dass die bis dahin nicht genesenen Häftlinge, nicht zuletzt auf Veranlassung des Angeklagten Neubert, anschliessend in den Gaskammern oder durch Spritzen getötet wurden."

Auch eine weitere Illusion versuchte der Nebenkläger Christian Raabe zu zerstören, nämlich die Behauptung, die IG hätten unter dem Zwang der Gestapo gehandelt. Raabe sagte:

„Andrerseits erscheint es mir übertrieben, von einem Abhängigkeitsverhältnis der SS gegenüber der IG-Farben-Industrie zu sprechen. Ich bin vielmehr der Ansicht, dass sich hier zwei ebenbürtige Partner getroffen hatten, die auf Grund gleichgerichteter Interessen komplizenhaft zusammenarbeiteten." —

Was wird nun also nach solchen Feststellungen geschehen?

Um eine Erklaerung Johnsons

New York. — Der republikanische Senator für New York Jacob Javits, der öffentlich die Vietnam-Politik Johnsons unterstützt hat, bezweifelte, dass der Präsident zu einer Delegation der Jüdischen Kriegsveteranen, die ihn im Weissen Haus aufsuchte, geäussert haben soll die Israel gewährte Hilfe hänge von der Unterstützung ab, die die USA-Juden seiner Politik in Vietnam zu geben bereit seien. Javits, selbst Jude, kündigte an, er sei bemüht, vom Präsidenten eine Bestätigung oder Richtigstellung seiner Erklärung zu erlangen.

Javits machte diese Mitteilung, nachdem Arthur Goldberg, USA-Botschafter vor den Vereinten Nationen und einer der engsten Mitarbeiter des Präsidenten, die Leiter der Konferenz der Präsidenten der wichtigsten jüdischen Organisationen in seiner Wohnung im Waldorf Astoria Hotel einige Tage zuvor empfangen und ihnen versichert hatte, es liege der Regierung Johnson fern, ihre Politik in Vietnam mit der Hilfe für Israel in Zusammenhang zu bringen. (ITA)

Auch eine Reminiszenz

von SEM FRANKENSTEIN

Im Israelitischen Wochenblatt, das in Zürich erscheint finden wir die folgende Publikation, die hier wörtlich wiedergegeben sei

„Wir können melden, dass wir den Auftrag, den die Geschicrte. Deutschland und der Führer uns gestellt haben, durchführten bis zum letzten und wir können melden, dass wir bereit sind, genauso den Auftrag durchzuführen, der als einziger noch zwischen uns und der Freiheit steht, die Vernichtung Englands."

„Die Häuser starrten vor Schmutz, die Luft war kaum zum atmen Erklärlich wurde das, wenn man die fast durchweg jüdischen Einwohner sah."

Panzermajor Graf Kielmansegg in seinem 1941 in Berlin erschienenen Buch „Panzer zwischen Warschau und Atlantik".

Der dies schrieb, marschierte nicht nur mit der deutschen Wehrmacht mit, sondern verherrlichte als Schriftsteller Hitlers Vernichtungsfeldzüge gegen die europäischen Völker. Heute ist General Johann Adolf von Kielmansegg Befehlshaber der NATO-Streitkräfte in Mitteleuropa... —

Eines Kommentars bedarf diese Mitteilung nicht. Nun gäbe es ja die Möglichkeit, dass sich selbst ein ehemaliger Nazi wandelt, aber dafür wären dann doch andere Beweise erforderlich als eine einseitige Feststellung irgendwelcher Behörden. Immerhin ist der ehemalig Panzermajor, Autor des von antisemitischen Bemerkungen durchsetzten „Werkes" mit dem sinnigen Titel „Panzer zwischen Warschau und Atlantik" jetzt nicht nur bundesdeutscher General, sondern Befehlshaber der NATO-Streitkräfte .., also einer übernationalen Armee, die Europa vor den Bolschewisten retten soll. Schmutzige Häuser mit durchweg jüdischen Einwohnern findet der Graf wohl nicht mehr an, denn seine Stimmungsmache gegen die Juden war auch ein kleiner Beitrag zum Thema „Endlösung der Judenfrage" und widerlegt zugleich die Mär, dass die Reichswehr mit diesen antisemitischen Exzessen nichts zu tun gehabt habe. Sogar für die heutige Bundeswehr plus NATO ist ein solcher Mann mit dieser Vergangenheit „tragbar".

So sehen die Leute aus, denen die „demokratische" Welt die Verteidigung gegen den Kommunismus anvertraut hat...

Massengrab entdeckt

Warschau. — In Czenstochau wurde ein bisher unbekanntes Massengrab jüdischer Naziopfer entdeckt. Eine Bestattung nach jüdischem Ritus wird vorbereitet.

Antisemitismus in Russland

London — „Offiziell gibt es in Russland keinen Antisemitismus, aber in der Praxis sind die russischen Juden rohen und gewaltsamen antisemitischer Massnahmen ausgesetzt", schreibt der „Sunday Telegraph" in einem Leitartikel. „Ein Jude in der Sowjetunion zu sein, bedeutet fast ebensoviel wie die Last einer unbekannten Sünde zu tragen."

Am Schluss dieses Leitartikels heisst es: „Ueberraschend ist, dass nicht Stalin und seine Nachfolger diese Art von Rassismus nährten, sondern dass das Gewissen der liberalen und linken Kreise in England, die stets zur Stelle sind, wenn es gilt, gegen die Diskriminierung an anderen Orten zu protestieren, die in Russland geübten Praktiken nicht energischer zu verurteilen wusste." (ITA)

Von Nazis belaestigt

Wegen dauernder Belästigung durch Rechtsradikale hat Rechtsanwalt Dr. Heinz Weber, Wahlverteidiger der Hauptangeklagten Hans Krüger, im Stanislau-Prozess vor dem Münsterschen Schwurgericht sein Mandat niedergelegt.

„Ich lasse mir von Nazis keine Vorschriften machen", erklärte der Anwalt. Der Vorsitzende des Gerichts Landgerichtsdirektor Paul Funke, gab lediglich bekannt, dass Weber den ehemaligen Leiter der Sicherheitspolizei und Chef der Gestapo in Stanislau nicht mehr verteidigen wolle.

Weber sagte später dazu, Rechtsextremisten hätten dauernd versucht, Einfluss auf seine Verteidigungsmethode zu nehmen. Er sei schon seit Beginn des Prozesses im April ständig mit anonymen Telefonanrufen und Schreiben von Leuten die sich als Angehörige einer SS-Gemeinschaft ausgegeben hätten, belästigt worden. „Das ist zermürbend und nicht über Monate und schon gar nicht über eventuell zwei Jahre hinweg auszuhalten", sagte Weber.

Der Anwalt bedauerte, dass er die Leute nicht kenne und deshalb keine Möglichkeit habe, gegen sie vorzugehen. Nach seinen Angaben bekommt er seine Anwaltshonorare von Krüger selbst und nicht von irgendwelchen Mittels- oder Hintermännern.

Bitte um Verstaendnis

Dr. W.: — Dass das Haushaltssicherungsgesetz der Deutschen Regierung in seinem Paragraphen 19 dem alten nazistischen Unrecht neues bundesdeutsches Unrecht hinzugefügt hat, dürfte heute schon nicht mehr zweifelhaft sein. Diese Auffassung wird keineswegs nur von jüdischer Seite vertreten, obwohl dies für unser eigenes Urteil ausreichen würde. Wir brauchen für unsere Auffassungen keine Bestätigung durch Dritte.

Regierungspräsident Wiesbaden als Entschädigungsbehörde hat aber dem gesetzwidrigen Paragen 19 noch durch ein „Rundschreiben" eine weitere Provokation folgen lassen, die man gut verstehen wird, wenn man sich der Vergangenheit dieser Behörde erinnert, in welcher zwei Assessoren in angetrunkenem Zustand Nazi-Melodien angestimmt hatten. Der Ungeist dieser Herren dürfte nicht gewichen sein, wenn man den Wortlaut des Rundschreibens vom 19. Juli 1966 genau und aufmerksam liest. Krokodilstränen werden dort vergossen, dass aus irgendwelchen Gründen man dafür Verständnis haben soll, dass zuerst Alte, Kranke, Schwache oder Bedürftige an der Reihe wären, als ob das Recht eines Menschen von seinem Körperzustand oder von seinem Geldbeutel abhängig wäre. Jeder Verfolgte und NS-Geschädigte hat wohl ein Anrecht darauf, heute, so viele Jahre nach dem nazistischen Zusammenbruch, endlich den auf ihn fallenden, meist völlig unzulänglichen Betrag seiner ‚Wiedergutmachung' zu erhalten. Worauf soll er eigentlich warten? Vielleicht auf den Sieg der NPD?

Der Regierungspräsident Wiesbaden meint, es müssten in erster Linie soziale Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Ist er die geeignete Instanz, sich hierüber ein Urteil anzumassen? — Diese Frage ist klar formuliert, sie verlangt eine klare Antwort.

Als ein weiterer Grund für die Nichtbearbeitung solcher Anträge, die überhaupt keine neuen Untersuchungen oder Erhebungen erforderlich machen, wie z. B. die Aufstockung der Ausbildungsschäden, wird dann als weiterer Vorwand der Nichtbearbeitung der Mangel an Mitteln vorgeschoben, ein Argument das selbst mit dem Paragraphen 19 des HSG nicht in Einklang zu bringen ist. Aber Wiesbaden steht hiermit nicht allein. Hier darf nicht an das Landesentschädigungsamt in Kiel vergessen werden, das für das Land Schleswig-Holstein zuständig ist. Wie merkwürdig stehen doch die Dinge in der demokratsichen Bundesrepublik, in der man sich auf den Bund nur bezieht wenn es einem gefällt z. B. auf den Paragraphen 19 eines Bundesgesetzes. Aber für die klare Zahlungs- und Erfüllungsverpflichtung des Entschädigungsgesetzes ist kein Sinn vorhanden, besonders nicht in Kiel, zumal Schleswig-Holstein das Paradies vieler alter Nazis ist, für die sehr beachtliche Pensionen gezahlt werden... Natürlich ist dann für die Opfer dieser Herren kein Geld mehr vorhanden...

Hohnlächelnd schreibt der Wiesbadener Regierungspräsident: „Wenn ich Ihnen heute auch keine günstigere Nachricht geben kann, so möchte ich Ihnen doch versichern, das ich auch Ihren Antrag unverzüglich bescheiden werde, sobald die Möglichkeiten hierzu gegeben sind. Ich bin Ihnen dankbar, wenn Sie der schwierigen und bedauerlichen Situation der Behörde Verständnis entgegenbringen und von Rückfragen absehen" — Also darf man noch nicht einmal fragen, wann diese Behörde ihrer Verpflichtung nachkommen werde. Hierfür auch noch um Verständnis zu bitten, ist eine Herausforderung. Unterschrieben ist das Zirkular mit „Erbe". Muss man noch fragen, wessen Erbe?

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 909.491